Nr. 11 * 21. Jahrgang

Berlin, 15. März 1913

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin. Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin. Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg. Vergnügungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg. Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Karl Marx zum Gedächtnis.

I.

„Die Menschheit ist um einen Kopf kürzer gemacht, und zwar um den bedeutendsten Kopf, den sie heutzutage hatte.

„Die Bewegung des Proletariats geht ihren Gang weiter, aber der Zentralpunkt ist dahin, zu dem Franzosen, Russen, Amerikaner, Deutsche in entscheidenden Augenblicken sich von selbst wandten, um jedesmal den klaren unwidersprechlichen Rat zu erhalten, den nur das Genie und die vollendete Sachkenntnis geben konnte.“

„Nun — wir müssen's durchfressen. Wozu anders sind wir da? Und die Courage verlieren wir darum noch lange nicht.“

So schrieb Friedrich Engels am 15. März 1883 nach dem Tode von Karl Marx an Fr. A. Sorge, den vertrauten Freund von Marx und Engels in New York, der jenseits des Ozeans mit voller Hingabe für die Lehren von Marx wirkte.

Nun, 30 Jahre nachher, fühlen wir noch immer die volle Richtigkeit der auf kurzen Raum zusammenfassenden, wenn auch natürlich nicht erschöpfenden Würdigung Marxens durch seinen vertrautesten Mitkämpfer, durch den besten Freund, durch den Vollender seiner Werke, durch den hingebungsvollsten Lebensgefährten, durch Friedrich Engels.

Wenn Engels an Marx rühmt, daß sich an ihn alle in der Bewegung stehenden Kämpfer wandten, wenn sie über etwas unsicher oder unklar waren, so gilt das nicht nur für die Sozialdemokraten im engsten Sinne des Wortes, sondern auch in hohem Maße für die Gewerkschaften. So mancher Arbeiter hat sich, insbesondere in der Zeit vor der Verhängung des Sozialistengesetzes, an Marx gewandt, um über gewerkschaftliche Fragen Auskunft zu erhalten. In den wertvollen Materialien, die August Bringmann in der Geschichte der Zimmererbewegung zusammengestellt hat, finden sich auch Briefe von Marx an unbekannte Arbeiter über gewerkschaftliche Fragen. Auch sonst wissen wir, daß er den Problemen der Gewerkschaften, ihrem Streben wie ihrer Ausbreitung das größte Interesse gewidmet hat, auch, daß kaum jemand so vieles Material beigetragen hat für die theoretische Rüstung der Gewerkschaften wie für praktische Hinweise auf die Gegenstände des Kampfes.

Es war sicherlich kein Zufall, daß Wilhelm Liebknecht, gleich nachdem er das Exil verlassen, das er mit Marx in London geteilt hatte, in Berlin mit Vorträgen über die englische Gewerkschaftsbewegung begann und die Buchdrucker, bei denen damals nach Milderung der Reaktion die ersten Ansätze zu ihrer Zusammenfassung in eine Gewerkschaft zu beobachten waren, auf die Bedeutung der Kämpfe und Ziele ihrer englischen Klassengenossen aufmerksam machte. Liebknecht wußte unzweifelhaft, wie hoch längst Karl Marx die englischen Gewerkschaften schätzte, vermutlich hat schon damals Marx das Wort geprägt von den Trade Unions, den Preisfechtern der englischen Arbeiterklasse. Damals war ja Marx in engster Fühlung, in freundschaftlichen persönlichen Beziehungen und im regen Briefwechsel mit den Führern der englischen Gewerkschaftswelt. Diese mit der kontinentalen Arbeiterbewegung zum ersten Male zusammengeführt zu haben, ist eines der großen weltgeschichtlichen Verdienste von Karl Marx. Die Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation können wir nicht hoch genug als Ausgangspunkt der selbständigen Arbeiterbewegung unserer Tage in den meisten Ländern werten. Sie war auch für die Geschichte der Gewerkschaften von größter Bedeutung, weil sie die so stark isolierte und der Arbeiterbewegung des Kontinents völlig fremde Trade-Unions-Bewegung in ihren bedeutsamsten Führern in den nächsten Zusammenhang mit den Vorkämpfern der Sozialdemokratie und auch mit den Vertretern der wohl an geistiger Kraft damals unübertrefflichen, an Zahl freilich ganz unerheblichen deutschen Sozialdemokratie brachte. Wenn wir einmal eine erschöpfende Quellensammlung über die Internationale Arbeiterassoziation haben werden, an deren Ausführung seit Jahren mit großen Mitteln von dem Kuratorium der Union Menger-Bibliothek in Wien gearbeitet wird, dann wird man erst erkennen, welch ganz außerordentliches Interesse Marx und durch ihn vor allem die Internationale Arbeiterassoziation den Gewerkschaften gewidmet hat. Die Kongresse der Internationalen Arbeiterassoziation enthalten eine Reihe bedeutsamer Beschlüsse über die Gewerkschaften.

Marx hat in einem Briefe an einen deutschen Arbeiter von den Gewerkschaften gerühmt, daß sie die Masse auf die Dauer fesseln; er hat von ihnen gesagt, daß sie die materielle Lage der Arbeiter bessern und daß sich dann der Arbeiter mehr der Erziehung seiner Kinder widmen kann, Frauen und Kinder brauchen dann nicht in die Fabrik zu wandern, er selbst kann seinen Geist mehr bilden, seinen Körper mehr pflegen, er wird dann Sozialist, ohne daß er es ahnt. Lange vorher, bevor er noch in England gewesen war, noch vor der Revolution von 1848, die auch die Arbeiter aller Länder aufgerüttelt hatte, hat Marx schon mit prophetischem Blicke die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation betont. In der berühmten Streitschrift gegen den kleinbürgerlichen Sozialisten Proudhon, „Das Elend der Philosophie“, findet sich die interessante Bemerkung, daß die Gewerkschaften für die Arbeiterklasse die gleiche Bedeutung haben, wie die Gemeindebildung des Mittelalters für die Mittelklassen der bürgerlichen Gesellschaft.

Wenn wir die Beschlüsse der Internationalen Arbeiterassoziation durchblättern, finden wir überaus bedeutsame Aeußerungen über die Gewerkschaften. Diese Beschlüsse waren von höchster Wichtigkeit für die sich damals in allen Ländern aus zarten Keimen entwickelnde Arbeiterbewegung. Wenn wir die Anfänge der Arbeiterbewegung in Deutschland betrachten, wenn wir die gleichzeitigen Ansätze in anderen Ländern uns in Erinnerung rufen, sehen wir die überaus starke, bei Ferdinand Lassalle sogar mit bewußter Absicht höchst einseitige Betonung der politischen Arbeiterbewegung. Ferdinand Lassalle, dessen Einfluß weit über den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein trotz aller heftigen Parteistreitigkeiten hinausragte, war sich durchaus der Wichtigkeit des Koalitionsrechtes, der Gewerkschaften, des Arbeiterschutzes bewußt, aber er legte mit bewußter Absicht alles darauf an, zuerst das Interesse der Arbeiter zu verdichten auf eine politische Forderung, auf die Erringung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß Ferdinand Lassalle, wäre ihm ein längeres Leben für die deutsche Arbeiterklasse beschieden gewesen, auch den anderen Aufgaben und Zielen der Arbeiterbewegung seine agitatorische Wucht in gleich unübertrefflicher Weise gewidmet hätte, wie der Schaffung einer politischen Arbeiterbewegung. Aber trotz alledem bleibt bestehen die Tatsache, daß er und die meisten Anhänger seiner Lehren die Arbeiter auf das politische Gebiet konzentrierte. Der hochbegabte Jean Baptiste Schweitzer hat zwar „Arbeiterschaften“ ins Leben gerufen, aber er vermied geflissentlich, sie zu kräftigen, nie wollte er sie gleichberechtigt dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein machen. Im Gegenteil. Nach einem kräftigen, vielversprechenden Anfange ließ er die Gewerkschaftsbewegung verkümmern, er ward ihr direkt unfreundlich gesinnt.

Unter diesen Verhältnissen erscheint die Betonung der Internationalen Arbeiterassoziation, daß die Gewerkschaften ein notwendiges und überaus bedeutsames Werkzeug im Befreiungskampfe der Arbeiterklasse sind, von gar nicht hoch genug zu schätzender Bedeutung. Man mag heute nach fast einem halben Jahrhundert kühl und ohne besonderen Eindruck die Resolutionen der internationalen Kongresse über die Gewerkschaftskongresse lesen. Denkt man sich aber hinein in jene Zeiten höchst einseitiger, politischer Betätigung der deutschen Arbeiterschaft und ähnlicher Bestrebungen der Arbeiter anderer Länder, so wächst die Bedeutung dieser Anregungen durch die Kongresse der Internationalen Arbeiterassoziation und durch ihren geistigen Anreger, Karl Marx, ganz außerordentlich. Als Bebel und Liebknecht auf dem Nürnberger Arbeitervereinstag von 1868 einen großen Teil der Arbeiterbildungsvereine i. das sozialistische Lager der Marxschen Richtung führten, da war es ein gar nicht hoch genug zu bewertender Beschluß, daß man internationale Gewerksgenossenschaften zu gründen beschloß. Wohl sind gleichzeitig und kurz nachher von Lassalleanern, wie von Hirsch-Dunckerschen auch Gewerkvereine und Arbeiterschaften ins Leben gerufen worden, aber der Zusammenhang mit den allgemeinen Grundsätzen der Parteirichtung war nirgends größer als zwischen der sozialistischen Arbeiterpartei Eisenacher Richtung und den internationalen Gewerksgenossenschaften. Wenn diese nicht zur vollen Blüte gediehen, so trug daran einerseits der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung der Gründerperiode, der den Arbeitern viele Vorteile ohne Gewerkschaften brachte, andererseits die gewaltige Wucht der Wirtschaftskrise, die 1873 und 1875 einsetzte, die Schuld.

Der enge Zusammenhang zwischen den Lehren von Marx und den Gewerkschaften besteht zweifellos und ist nachweisbar vor allen Dingen in den Beschlüssen der Internationalen Arbeiterassoziation. Wir erinnern nur an wenige dieser Beschlüsse. So zuerst an die Denkschrift des Zentralkomitees der Sektionsgruppe deutscher Sprache der Internationalen Arbeiterassoziation an den Kongreß der sozialistischen Arbeiterpartei zu Eisenach, in der es heißt:

„In Erwägung, daß die Gewerkschaften allein die richtige Form für die Arbeitervereine und die künftige Gesellschaft überhaupt und auch durch die in ihren Kreisen herrschende Fachkenntnis festen Grund zu einer exakten Sozialwissenschaft legen helfen;

daß in dem gleichen Maße, als sich die Organisation der Gewerkschaften vollendet, die gemischten Vereine ihre Existenzbedingung und, weil sie ihre initiative Mission erfüllt habend, ihre Existenzberechtigung verlieren;

daß aber den tatsächlichen Verhältnissen nicht vorgegriffen werden darf, die beiden Vereinsarten noch zeitweilig nebeneinander zu bestehen und zu gehen haben, bei einer gemeinsamen Organisation jedoch, den gemischten Arbeitervereinen durchaus keine Anhaltspunkte zu starrem Festhalten ihrer Stellung geboten werden dürfen, **dagegen der Entwickelung der Gewerkschaften alle Erleichterungen verschafft werden müssen.**“

Bevor von irgend jemand, auch von dem sich häufig als Gründer der deutschen Gewerkschaftsbewegung rühmenden Max Hirsch, an eine Gewerkschaftsbewegung in Deutschland gedacht wurde — wenn wir von Liebknechts Anregungen und einigen kleinen Fachvereinen absehen —, hatte schon der Genfer Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation im Jahre 1866 in aller Schärfe und mit großer Klarheit erklärt:

„Die Errichtung und Förderung der Gewerkschaften muß und soll daher die Hauptaufgabe des Arbeiterstandes für die Gegenwart und nächste Zukunft bleiben, abgesehen davon, daß sie den Uebergriffen des Kapitals entgegenwirken, müssen sie lernen, bewußterweise als Brennpunkt der Organisation der Arbeiterklasse zu handeln, im Interesse ihrer vollständigen Emanzipation. . .

Ebenso ließen sich vom Kongreß zu Basel von 1869, von der Delegiertenkonferenz zu London 1871, vom letzten europäischen Kongreß der Internationale von Europa, dem Kongreß zu Haag, von der offiziellen Bekanntmachung des Generalrats in New York von Anfang 1873 eine Reihe von wichtigen Beschlüssen und Aeußerungen im Interesse der Gewerkschaften anführen.

So wichtig all das ist, und so notwendig das Herausarbeiten der Bedeutung der Internationalen Arbeiterassoziation für die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung sein wird, unverhältnismäßig wichtiger ist es, sich klar zu werden, was die ganzen Lehren von Karl Marx für die Arbeiterklasse im allgemeinen, für den gewerkschaftlichen Gegensatz von Arbeitern und Unternehmern, für die Füllung des Arsenals der Gewerkschaften, für die theoretische Begründung ihrer Forderungen, für die Erkenntnis des wirtschaftlichen Betriebes wie der Entwickelungstendenzen des Kapitalismus bedeuten.

II.

Karl Marx hat der Lehre vom Individualismus in der Volkswirtschaft den Todesstoß gegeben. Die geringe Bedeutung des einzelnen in der Volkswirtschaft hat niemand klarer zum Ausdruck gebracht wie Karl Marx. Daß die Produktion ein Zusammenwirken ist, wo der einzelne immer mehr zurücktritt, daß die Produktion zu einer gesellschaftlichen Funktion wird, das hat Marx mit der größten Schärfe klargestellt. Für die Gewerkschaft ist es sicherlich nicht bedeutungslos, sondern eine Aufhellung ihrer ganzen Beziehungen zum Kapitalismus, wenn in einem der inhaltsschwersten Sätze, die jemals geschrieben wurden, Marx sagt:

Die Geschichte aller bisherigen Kämpfe ist die Geschichte von Klassenkämpfen.

Im gleichen Jahre, wo diese Worte des „Kommunistischen Manifestes“ geprägt wurden, hat er im „Elend der Philosophie“ festgestellt, daß eine unterdrückte Klasse die Lebensbedingung jeder auf den Klassengegensatz begründeten Gesellschaft ist.

Wenn man sich das ganze Wesen der Gewerkschaften klar macht, wertet man erst recht die Bedeutung dieser Sätze.

Die zwei feindlichen Lager Bourgeoisie und Proletariat haben Marx und Engels in der nie veraltenden Geburtsurkunde der Sozialdemokratie, der Vereinigung des wissenschaftlichen Sozialismus und der Arbeiterbewegung, im „Kommunistischen Manifest“ klargestellt. Dieser Gegensatz von Bourgeoisie und Proletariat, in der für die Leser dieses Blattes besonders charak-

leristischen Form, in der Gestalt der Organisation der ganzen Unternehmerschaft im Gegensatze zur Organisation der Arbeiter in Gewerkschaften, lokal, national, international, war Marx natürlich noch unbekannt, er ist für uns alle heute eine täglich zu beobachtende, selbst dem Ungeschultesten greifbare Tatsache. Wohl finden manche zeitweisen Ausgleiche zwischen diesen großen Interessentengruppen statt, aber sie verhüllen nicht die Schroffheit des Klassengegensatzes, die sichtbar in unzähligen Formen in Erscheinung tritt. Die Zusammenfassung der Kapitalsinteressen in den Kartellen und Trusts macht ungeahnte Fortschritte. Wir verdanken wohl Marx die theoretische Erkenntnis von der Konzentration und Akkumulation des Kapitals. Aber Marx hat sie lange nicht so gesehen, wie sie jedem von uns in gewaltiger Mächtigkeit in diesen Körpern entgegentritt, deren Namen selbst Marx nicht gekannt, die er aber als Entwickelungserscheinung des Kapitalismus vorausgeahnt hat.

Marx ist nicht nur der große Geschichtsphilosoph, der uns in der materialistischen Geschichtsauffassung eine unübertreffliche und gerade für die Gewerkschaften überaus bedeutsame Erklärung des geschichtlichen Werdens gegeben hat, er hat uns auch die Entwickelung zum Kapitalismus erklärt wie kein anderer, er hat die Entwickelungstendenzen des Kapitalismus für die Zukunft dargestellt.

Die Bedeutung des Arbeiters im Produktionsprozeß hat Marx wissenschaftlich klargelegt und den Arbeitern gelehrt, den Gegensatz der Interessen von Arbeitern und Unternehmern zu begreifen. Daß die wirtschaftliche Lage der Arbeiter, daß die Produktionsbedingungen unserer Zeit etwas historisch Gewordenes und nicht Naturnotwendiges, also der Entwickelung unterworfene Erscheinungen sind, das ist nicht nur ein wissenschaftliches Ergebnis von höchstem Gewichte, sondern auch ein Trost, eine Hoffnung, ein Kampfesansporn für viele Millionen, die sonst verzweifeln könnten. Der nun tote wirtschaftliche Liberalismus wollte die Arbeiter in dem Glauben erhalten, daß ewige, unabänderliche Gesetze die Wirtschaft und die Stellung der Arbeiter innerhalb der Wirtschaft und Gesellschaft bestimmen. Würden die Arbeiter dieses Glaubens sein, ihr ganzer gewerkschaftlicher Kampf wäre unmöglich, entbehrte der richtigen Voraussetzungen, ja er hätte keinen Sinn; er wäre unselige Verschwendung und brächte sichere Enttäuschung. Deshalb ist es so wichtig, was uns Marx gelehrt hat, daß es historische, zeitweise der Abänderung unterworfene Gesetze sind, die die Wirtschaft des Kapitalismus bedingen. Auch hier liegt klar zutage, von welcher Wichtigkeit die Lehren von Marx für die Gewerkschaften sind, im Gegensatze zu der von Marx vernichteten, lediglich die Interessen der Kapitalisten ins Auge fassenden Manchestertheorie. Ohne die zahlreichen neuen Erkenntnisse des Marxismus, die freilich nicht direkt, aber durch die Vermittelung der Arbeiterpresse in Millionen von Köpfen und Willen der Proletarier gedrungen sind, wäre der Trotz und die Zuversicht der Arbeiter nicht denkbar.

Daß die Arbeiter nicht verzweifeln, daß die Arbeiter ein Gefühl der Sicherheit auch in Zeiten der Niederlagen haben, daß sie wissen, daß ihrer Klasse die Zukunft gehört, und daß ihr der endliche Sieg werden wird, wenn die Arbeiter nicht als vereinzelte, sondern, bewußt ihrer Klassenzusammengehörigkeit, in Organisationen dauernd wirken gegen die kapitalistische Ordnung, auch das ist ein unvergängliches Verdienst von Marx und Engels.

III.

Die gewaltige Waffenkammer der Arbeiterbewegung, auch der gewerkschaftlichen, ist das „Kapital" von Marx, dessen erster Band in einer den Arbeitern mehr zugänglichen Form gebracht, am Beginne des nächsten Jahres erscheinen soll. Die Bedeutung der Wertbildung, die Erklärung der Kapitalbildung, der Entbehrungen, zu denen die Arbeiter genötigt werden, weil ihnen nur ein Teil ihres Arbeitsertrages zugänglich gemacht wird, das sind Lehren, die für die Grundlegung der gewerkschaftlichen Aktion von ebenso gewaltiger Bedeutung sind wie für die Erkenntnis des kapitalistischen Produktionsprozesses überhaupt. Wie Marx die Arbeitslosigkeit erklärt, wie Marx über die Ueberstunden und über die Arbeitszeit spricht, das sind Quadern, auf denen auch der Bau der Gewerkschaften ruht. Aus keiner wirtschaftlichen Theorie vermögen die Gewerkschaften so viel Anregungen, so kräftige theoretische Begründungen, so mannigfache praktische Anregungen, so bedeutungsvolle agitatorische Winke, so hervorragende Argumente für die Organisation zu gewinnen, wie gerade aus den Lehren von Marx. Vom gewerkschaftlichen Standpunkte vor allem wäre es ein Verbrechen, die Arbeiter vom Studium der Marxschen Schriften abzuhalten. Wenn die Arbeiter heute die Bedeutung der Technik verstehen, wenn sie heute wissen, daß sie sich der technischen Fortschritte nicht entgegenstellen können, daß die Revolutionierung der Industrie nicht zu vermeiden und nicht zu hemmen ist, daß es Wahnwitz und zuletzt die Schädigung eigener Klasseninteressen wäre, die Entwickelung der Maschinerie aufzuhalten, so führt auch diese Erkenntnis auf Karl Marx zurück. Aber auch die Erkenntnis verdanken wir ihm, daß sich die Arbeiter entgegenstellen müssen einer Entwickelung, die die Vorteile des Produktionsfortschrittes monopolisieren lassen will von den Eignern des Kapitals.

Wir könnten seitenlang noch schreiben über die Bedeutung von Karl Marx für die kämpfende Arbeiterklasse, wir wollen aber schließen an dem dreißigsten Todestage mit einer Stelle aus dem „Kapital", wo er von den Trades Unions spricht, die eine planmäßige Zusammenwirkung zwischen den Beschäftigten und Unbeschäftigten zu organisieren suchen, um die ruinierenden Folgen jenes Naturgesetzes der kapitalistischen Produktion (des Gesetzes der Nachfrage und Zufuhr der Arbeit) auf ihre Klasse zu brechen oder zu schwächen. br.

Der Stand der Tarifbewegung.

Die Vertragsverhandlungen, die zwischen den Vertretern der Ortsparteien in Berlin geführt wurden, sind beendet. Die Räume in den Kammersälen, die am 28. Februar mit den Gruppen verhandelnder Parteivertreter besetzt waren, leerten sich in den folgenden Tagen ziemlich schnell; eine Stadt nach der anderen beendete ihre Arbeiten, so daß die Vertreter abreisen konnten. Als letzte blieben die Vertreter von Kiel übrig, aber auch deren Vertrag konnte am Mittag des 7. März unterzeichnet werden.

Mit der Absolvierung dieses Programmpunktes ist jedoch die Tarifbewegung noch nicht beendet; denn nicht für alle Städte ist eine Verständigung erzielt. Schwierigkeiten gibt es insbesondere auch in Berlin. Hier handelt es sich in der Hauptsache nur noch um die vertragliche Festlegung von Mindestlöhnen für alle Branchen. In einigen Branchen bestehen seither schon Mindestlöhne, die Arbeitgeber weigern sich aber, solche für alle Branchen zuzugestehen. Dieses Verlangen unserer Kollegen ist es auch, welches bei den Unternehmern die Entrüstung hervorgerufen hat, die den Anlaß zur Einberufung der Meisterversammlung am 27. Februar gab. In der von dieser Versammlung angenommenen Resolution, die wir in der vorigen Nummer abgedruckt haben, wird dem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß die Arbeiter über den Schiedsspruch hinaus weitere Forderungen erhoben hätten. Die Entrüstung der Arbeitgeber und ihr Befremden erscheint aber etwas gekünstelt, denn es ist nicht zutreffend, daß die Forderung der Festsetzung von Mindestlöhnen durch den Schiedsspruch des Freiherrn v. Berlepsch erledigt wäre. Dieser bezieht sich auf die Lohnerhöhungen und bestimmt im übrigen, daß die Streitpunkte, die er unerledigt läßt, den örtlichen Verhandlungen überwiesen werden.

In einer am 6. März abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der Berliner Kollegen wurde über den Stand der Verhandlungen berichtet. Die Mitteilung, daß die Arbeitgeber der tariflichen Festlegung von Mindestlöhnen in den Branchen, in denen solche noch nicht bestehen, Widerstand entgegensetzen, erzeugte eine starke Erregung. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde ausgesprochen, daß die Regelung der Lohnverhältnisse auf der Grundlage eines Mindestlohnes eine dringende Notwendigkeit ist, und die Verwaltung wurde beauftragt, in diesem Sinne die Verhandlungen fortzusetzen. Die Vertreter der Parteien sind inzwischen am 10. März zu weiteren Verhandlungen zusammengetreten, über deren Ergebnis jedoch im Augenblick noch nichts bekannt ist. Bei diesen Verhandlungen dreht es sich in der Hauptsache nur noch um die Frage der Mindestlöhne, da über die übrigen Punkte ein Einverständnis zwischen den Parteien erzielt ist. Das gilt insbesondere auch für den Arbeitsnachweis. In dieser Beziehung heißt es in dem Bericht, der über die Berliner Vertrauensmännerversammlung veröffentlicht wurde: „Hinsichtlich des paritätischen Arbeitsnachweises sind wesentliche Aenderungen nicht eingetreten. Das Arbeitsnachweisreglement ist in der Form etwas geändert worden, wodurch aber die bisherigen Grundsätze der Arbeitsvermittelung nicht berührt werden."

Einen genauen Ueberblick über den Stand der Dinge in den einzelnen Städten können wir im Augenblick noch nicht geben. So weit uns bekanntgeworden ist, wurden bei den in Berlin geführten Verhandlungen außer für die bereits in der vorigen Nummer genannten Städte noch eine Verständigung erzielt über die Formulierung der Verträge für Burg, Halle, Hannover, Kiel, Luckenwalde, Lübeck, Magdeburg und Potsdam. Die Verhandlungen für Düsseldorf wurden am Ort geführt, auch hier ist eine Verständigung erzielt worden, dagegen liegt über das Ergebnis der Verhandlungen für Köln und Krefeld, die ebenfalls örtlich weitergeführt wurden, nachdem sie in Berlin abgebrochen waren, noch keine Mitteilung vor.

In einer Reihe von Städten sind bei den im übrigen zu Ende geführten Verhandlungen, einzelne Fragen unerledigt geblieben, deren Entscheidung den Zentralvorständen überwiesen ist. In den nächsten Tagen wird deshalb eine Sitzung der Zentralvorstände stattfinden müssen, die sich mit diesen Fragen beschäftigt. Ob hierbei gleich eine Entscheidung gefällt wird, oder ob man es vorziehen wird, durch weitere örtliche Verhandlungen unter Beteiligung von Vertretern der Zentralvorstände eine Verständigung herbeizuführen, steht noch dahin. Jedenfalls werden die Zentralvorstände ihr Augenmerk darauf richten, daß die Tarifbewegung möglichst bald ihren Abschluß findet, und daß die Bestimmungen des Schiedsspruches des Freiherrn v. Berlepsch und der übrige Inhalt der von den Parteien vereinbarten Verträge in allen Städten durchgeführt wird. Ueber die Schwierigkeit dieser Aufgabe geben wir uns allerdings keinen Illusionen hin. Haben doch die Unternehmer in einigen Orten die Verhandlungen abgebrochen und weigern sich, sie fortzusetzen. Es handelt sich hierbei allerdings nur um wenige, meist unbedeutende Orte, die das Gesamtergebnis der Tarifbewegung nicht beeinflussen können. Nichtsdestoweniger wird auch dort versucht werden müssen, dem Schiedsspruch und den übrigen Wünschen der Kollegen Geltung zu verschaffen.

Ein Vorrecht der Jugend.

c. An hohen Idealen sich zu begeistern und sich zu ihren Zukunftsplänen zu bekennen, ist ein Vorrecht der Jugend. Das Leben mit all seinen ernsten Erscheinungen sorgt schon dafür, daß nicht alle Blütenträume reifen. Glücklich ist aber der, der auch noch im Alter Achtung hat vor dem schwungvollen Streben in seiner Jugend.

Eine Jugend ohne freudige Begeisterung ist wohl das Trostloseste, was überhaupt denkbar ist. Nichts Hemmenderes gibt es, als Menschen, die schon in jungen Jahren wie Mummelgreise sich vor jedem frischen Zug des Lebens hüten. Darum gilt es überall, die Jugend für den Lebenskampf zu begeistern.

Eine gewaltige Kraft wird mit der Begeisterung entfacht, die die größten Schwierigkeiten zu überwinden vermag. Sie stählt den Willen und verleiht den Mut zur Tat. Durch die Begeisterung wird der Mensch auch dann immer wieder vorwärts getrieben, wenn Enttäuschungen und Mißerfolge aller Art eintreten. Sie ist eine große bewegende Macht, die dazu anspornt, Neues zu wagen, um dem Ziel näher zu kommen. Jedes Hindernis reizt die begeisterte Jugend; sie will bezwingen, was sich ihr entgegenstellt. Die Ueberzeugung beseelt sie, daß alles zu erreichen sei, wo ein reiner Wille herrscht. Eine lodernde Flamme erregt sie, und mutig wagt sie alles! — Die im Kampfe gehärteten Alten sollten sich an dem Feuer der Jugend erwärmen. Nicht erstickt, sondern weise gelenkt, wird wohltätig wirken auch dieses Feuers Macht.

Mit Recht heißt die organisierte Arbeiterklasse, die den Vortrupp im Kampfe für freies Menschentum bildet, in den Vordergrund ihrer Entschließungen: Die Einsicht in das Wesen der Dinge und eine kühle Abwägung ihrer Macht. Sie weiß aber, daß für den weiteren Vormarsch und den endlichen Sieg auch die Begeisterung eine wichtige Voraussetzung bildet. Die Jugend mit dem Wollen der proletarischen Bewegung vertraut gemacht, und sie zu eifriger Betätigung in dieser veranlaßt, bedeutet in hohem Maße eine Erleichterung der Kämpfe und die Vermehrung der Siegeszuversicht.

Kampf und Ziel der modernen Arbeitervereinigungen wecken aber sicherlich in der Brust des jungen Proletariers das warme Gefühl edler Begeisterung. Geht doch das Streben der Arbeiterbewegung letzten Endes darauf hinaus, die Menschen auf die sonnigen Höhen einer echten und freien Kultur zu führen. Von dem Drucke der Ausbeutung erlöst, sollen die Menschen, nach der sozial notwendigen Arbeit, die frohe Muße und das geistig freie Schaffen als ihr unveräußerliches Recht genießen können. Ein großmöglichster Glückszustand wird angestrebt, auf den angewandt werden könnten folgende gedankenreichen Worte Goethes:

Wie alles sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt!
Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen
Und sich die goldenen Eimer reichen!

Gerade, weil bis dahin noch eine Spanne Zeit verfließen wird, muß die Jugend im Ringen um diese Zukunft ihre Kräfte stählen. Das leuchtende Ideal vor Augen, bietet dazu auch der wirtschaftliche Kampf wichtige Mittel.

Die Gewerkschaft kämpft rastlos gegen Ausbeutung und Unterdrückung. Unter Benutzung der erzielten Erfolge wirkt sie energisch weiter für die Erhöhung der Löhne. Dadurch hilft sie nicht nur den leiblichen, sondern auch den geistigen Hunger stillen. Unter Aufbietung großer Kräfte ist in den letzten zwei Jahrzehnten erreicht worden, daß die Arbeitszeit täglich um zwei Stunden verkürzt wurde! Mit aller Umsicht und Zähigkeit wird der Kampf um den kürzeren Arbeitstag fortgesetzt. Für die Proletarier bedeutet das: Förderung der Gesundheit, Vermehrung des Wissens, Verschönerung des Lebens!

Zu aufrechten, charaktervollen Persönlichkeiten sollen die Mitglieder erzogen werden. Durch die Pflege der Solidarität wird der enge Kastendünkel vertrieben und das Schleichertum zurückgedrängt. Die Betätigung auf wirtschaftlichen und sozialen Gebieten hat eine allgemeine Aufklärung zur Folge. Die Dummheit der breiten Masse wird vermindert und so der Kampf gegen die Finsternis erfolgreicher gestaltet.

In diesem gewaltigen Ringen wird sicher auch die Jugend ihre Kräfte messen wollen! Unwissenheit und Böswilligkeit haben bisher sich abgemüht, das kommende Geschlecht von dem größten Kampfe unserer Zeit fernzuhalten. Herzhaft gilt es deshalb zuzufassen und der Jugend die Hand zu bieten, damit sie leichter sich unseren Reihen angliedert. An den gebrachten Opfern der Vorkämpfer wird sie erkennen, daß es sich um hohe Aufgaben handelt. Das Erbe der Alten werden die jungen Mitstreiter antreten, um es zu erhalten und auszugestalten durch mutige Tatbereitschaft! In treuer Gemeinschaft mit den erfahrenen Kämpfern wird die Jungmannschaft sich des Vertrauens würdig zeigen und tapfer vorwärts drängen, wenn es gilt, der Freiheit eine Gasse zu bahnen.

Dem Banner der Solidarität folgt freudig die junge Schar, und voll lodernder Begeisterung stimmt sie mit ein:

Mit Eisenschuh'n an festen Füßen
Klirrt der Geschichte Männertritt;
Wir sind die Welt, und jubelnd grüßen
Wir den vollendet neuen Schritt.
Die Augen auf, ihr Kampfgenossen!
Ein ganzer Sieg muß unser sein!
Die Fahne hoch! Und treu geschlossen
Zum Weitermarsch die vollen Reihn.

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

Tischlern, Maschinisten und Hilfsarbeitern nach Berlin-Neukölln (Propellerfabrik Garuda), Bremerhaven-Geestemünde-Lehe, Bremervörde (Braasch), Breslau (Guderlei, Knappe, Sausner), Chemnitz (Max Wächter), Dannenberg an der Elbe (W. Ziesenitz), Frankfurt a. O. (Trompler, Hartlapp, Mylius, Buhl, Budoch, Pohle, Lohrber), Königsberg i. Pr. (Union), Schlawe i. Pom. (H. Last), Stolp i. Pom. (Block), Verden a. d. Aller, Weißenfels (Sauer), Zoppot, Innsbruck, Zollikofen bei Bern.

Modelltischlern nach Königsberg i. Pr. (Union), Offenbach a. M. (Engelbert Kern).

Parkettlegern nach Charlottenburg (Arbeitsnachweis des Berufsvereins der Berliner Parkettgeschäfte, Uhlandstraße).

Klaviermachern nach Belgien.

Vergoldern, Grundierern, Verzierern und Farbigmachern nach Altona-Ottensen (Bahe u. Gehrkens), Glattbrugg bei Zürich (Oelkers).

Bürsten- und Pinselmachern nach Frankfurt a. M. (Gustav Topp).

Zelluloidwarenarbeitern, Drechslern nach Zollikofen bei Bern (Käser, Mollliet u. Cie.).

Korbmachern nach Sellstedt (Allermann), Zürich (Ehrensberger), Kopenhagen.

Schirmmachern nach München (Süddeutsche Schirmfabrik J. Becker).

Sägereiarbeitern, Arbeitern und Arbeiterinnen für Rundholzschälwerke und Holzbearbeitungsbetriebe nach Memel, Elbenstock i. Erzg.

Der Schiedsspruch des Freiherrn v. Berlepsch bezieht sich unter anderem auch auf die Regelung des vertraglichen Schiedswesens und auf die Organisation der Arbeitsvermittelung durch die Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise. In bezug auf diese beiden Gegenstände war eine Verständigung zwischen den Zentralvorständen erforderlich. In der Zwischenzeit haben Sitzungen der Vertreter der Zentralvorstände stattgefunden, in welchen ein Reglement für die Schlichtung von Streitigkeiten, die sich aus den Verträgen ergeben, vereinbart wurde. Das Regulativ für paritätische Arbeitsnachweise ist in seinem Wortlaut noch nicht definitiv festgelegt. Nachdem sich aber die örtlichen Parteien in Berlin über ein neues Regulativ für den paritätischen Arbeitsnachweis verständigt haben, dürfte eine allgemeine Regelung kaum noch erhebliche Schwierigkeiten bereiten.

Anscheinend ist auch der Vorstand des Arbeitgeberschutzverbandes nunmehr der Meinung, daß die Tarifbewegung ihrem Ende entgegengeht. An der Spitze der neuesten Nummer der „Fachzeitung" erläßt er diese offizielle Bekanntmachung:

„Nachdem die Vertragsverhandlungen sich ihrem Ende nähern, tritt nunmehr die Bestimmung des Schiedsspruches, betreffend die Lohnerhöhung, in Kraft.

In denjenigen Städten, in denen sofort eine Lohnaufbesserung eingeführt ist, gilt dieselbe als vom 3. d. M. und ist somit am Sonnabend, den 8. d. M., zur Auszahlung zu bringen."

Es wird sich nun zu zeigen haben, inwieweit dieser Aufforderung Folge geleistet wird.

Wenn keine neuen Zwischenfälle eintreten, dürfte die Tarifbewegung nunmehr rasch ihrem definitiven Ende entgegengehen. Das wäre im Interesse aller Beteiligten auch dringend zu wünschen, denn der gegenwärtige Zustand der Ungewißheit hält doch schon etwas lange an. Als die Zentralvorstände im vorigen Herbst zum ersten Male nach der Kündigung der Verträge zusammentraten, herrschte Einmütigkeit darüber, daß diesmal die Tarifbewegung so oder so bis zum Ablauf der alten Verträge, also bis zum 15. Februar, beendet sein müsse. Die Dinge sind dann anders gekommen als man gewollt hat. Man hat die Verträge verlängert, um die am 15. Februar noch nicht beendeten Verhandlungen nicht zu stören. Wir erkennen gern an, daß die Beauftragten der Parteien fleißige und eine äußerst anstrengende Arbeit geleistet haben. Die Antwort auf die Frage, ob es besser ist, einen Riesenkampf zu inszenieren oder die Verhandlungen über den ursprünglich in Aussicht genommenen Termin hinauszuführen, ist nicht schwer. Aber trotzdem wird sich keiner des lähmenden Gefühles erwehren können, welches die gegenwärtige Zeit der Ungewißheit auslöst. Deshalb wünschen auch wir, recht bald in die Lage versetzt zu werden, den völligen Abschluß der Tarifbewegung berichten zu können.

Wirtschaftliche Monatsschau.

Januar.

Die allgemeine Wirtschaftslage ist zurzeit so, daß es kaum möglich erscheint, die von den verschiedenen, sich für kompetent erachtenden Beurteilern ausgesprochenen Ansichten unter einen Hut zu bringen. Zu Erscheinungen, die von dem einen als Beweis für das unverminderte Anhalten der Hochkonjunktur gedeutet werden, erblickt der andere ein bedrohliches Zeichen für die herannahende Krise. Dabei hat jeder von seinem Standpunkt aus richtig geurteilt. Tatsache ist, daß der Wertpapiermarkt sich bereits mitten in der Krise befindet, während im Gewerbe noch Hochkonjunktur herrscht. Aber diese Hochkonjunktur dürfte nicht mehr gar zu lange anhalten, in nicht zu ferner Zeit wird auch hier die Krise hereinbrechen.

Die Ergebnisse der Statistik des Außenhandels zeigen für den Monat Januar noch eine beträchtliche Steigerung. Die Einfuhr ist wiederum erheblich gestiegen, nämlich auf 54,18 Millionen Doppelzentner gegen 50,72 Millionen Doppelzentner im Januar 1912, und an dieser Steigerung haben mit wenigen Ausnahmen alle Zweige der Gewerbetätigkeit teilgenommen. Der Wert der eingeführten Waren stieg von 848,08 Millionen Mark auf 940,55 Millionen Mark. In noch höherem Maße als die Einfuhr stieg die Ausfuhr; sie betrug im Januar 1913 55,42 Millionen Doppelzentner im Werte von 772,54 Millionen Mark gegen 48,50 Millionen Doppelzentner im Werte von 626,97 Millionen Mark im Januar 1912. Von der Steigerung des Verkehrs geben auch die erhöhten Betriebseinnahmen der Eisenbahnen Kunde. Die Durchschnittseinnahme auf den Kilometer Bahnstrecke betrug im Frachtverkehr im Januar 1913 3077 Mk. gegen 2827 Mk. im Januar 1912; im Januar 1908 hatte diese Einnahme erst 2493 Mk. betragen. Im Personenverkehr ist die Einnahme pro Kilometer Bahnstrecke natürlich weit geringer; sie stieg aber doch von 862 Mk. im Januar 1908 auf 1106 im Januar 1913.

Von der günstigen Konjunktur der letzten Jahre, die, wie die mitgeteilten Ziffern ergeben, für Handel und Gewerbe auch im Januar noch angehalten hat, haben die Arbeiter leider recht wenig verspürt. Die Preise der Lebensbedürfnisse sind in ganz rapider Weise gestiegen. Auf Grund fortlaufender Preisnotierungen an etwa 100 Orten betrugen die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes einer vierköpfigen Familie im Durchschnitt des Jahres 1912 für das Deutsche Reich 25,80 Mk. pro Woche. Im Januar 1911 hatte dieser Bedarf 23,50 Mk. betragen, er war bis Dezember 1912 auf 26,06 Mk. gestiegen. Das bedeutet in diesen zwei Jahren eine Steigerung um nahezu 11 Prozent. Und da entrüsten sich die Unternehmer, wenn die Arbeiter als Ausgleich für diese riesige Steigerung der Lebensmittelpreise eine bescheidene Lohnerhöhung fordern!

Der hohe Geldstand hat zur Folge gehabt, daß die Unternehmungslust merklich abgeflaut ist. Während in Handel und Gewerbe im Januar 1912 noch 140,26 Millionen neu investiert wurden, wurden im Januar 1913 für Gründungen und Kapitalserhöhungen nur 101,10 Millionen Mark aufgewendet. Allerdings waren die Anforderungen an den Kapitalmarkt im Januar 1912 außergewöhnlich hoch, im Januar 1911 waren nur 89,26 Millionen Mark neu investiert worden. Im Gegensatz zum Handel und Gewerbe im allgemeinen war die Unternehmungslust in der Holzindustrie im Januar 1913 besonders rege. Hier wurden 2 721 000 Mk. neu investiert, gegen 1 088 000 Mk. im Januar 1912. Uebereinstimmung besteht nur insoweit, als auch hier nur geringe Neigung zur Erweiterung bestehender Unternehmungen vorhanden ist. Der weitaus größte Teil der neu investierten Summe, nämlich 2 474 000 Mk., entfällt auf Neugründungen und verteilt sich auf eine Aktiengesellschaft und 12 Gesellschaften mit beschränkter Haftung.

Von den Neugründungen sind zu nennen: Fr. Maret, G. m. b. H. in Saarbrücken, Holzhandel und Herstellung von Holzwaren aller Art. Geschäftsführer sind die Kaufleute Friedrich, Albert und Oskar Maret, Stammkapital 144 000 Mk. — Norddeutsche Holzwerke, G. m. b. H. in Altona-Ottensen. Geschäftsführer Emil Albert Grügelsiepe und Johann Heinrich Holtorf. Stammkapital 20 000 Mark. — Holzbiegerei C. Braunsdorf, G. m. b. H. in Hameln. Geschäftsführer Carl Braunsdorf sen. und Friedrich Riemeck sen. in Zerbst und Friedrich Riemeck jun. in Holzminden. Stammkapital 20 000 Mk. — A. Bembé, G. m. b. H. in Mainz. Hier handelt es sich um die Umwandelung der bekannten Möbelfabrik in eine G. m. b. H., deren Stammkapital 1 800 000 Mk. beträgt. Als Geschäftsführer fungieren der Geheime Kommerzienrat Practorius und A. Bembé in Mainz. — Ullrich u. Hoffmann, Holzwarenfabrik, G. m. b. H. in Niederseiffenbach. Geschäftsführer sind Bruno Hübsch und Franz Müller in Seiffen und Sophie verw. Reichardt in Dresden. Stammkapital 30 000 Mark. — Die Möbelfabrik Pößneck, A.-G. in Pößneck, will die seitherige Möbelfabrik Otto Greiner erwerben und weiterführen. Dem Vorstand der Gesellschaft gehören an Richard Baumbach und Otto Greiner, das Grundkapital beträgt 150 000 Mk. — Kapitalserhöhungen haben die nachbenannten Gesellschaften vorgenommen: L. Kampmeyer, G. m. b. H. in Breslau, um 150 000 Mk. auf 750 000 Mk. — Magdeburger Billard- und Tischfabrik Gustav Kindling, G. m. b. H. in Magdeburg, um 56 000 Mark auf 100 000 Mk. — Badenia, Holzwaren- und Leiternfabrik, G. m. b. H. in Kenzingen, um 15 000 Mk. auf 50 000 Mk. — Hobel- und Sägewerk Reiherstieg, G. m. b. H. in Wilhelmsburg, um 26 000 Mk. auf 50 000 Mk.

Einen auffällig günstigen Stand zeigte der Arbeitsmarkt in der Holzindustrie. Nach den Berichten der Arbeitsnachweise kamen im Januar auf je 100 offene Stellen 227,0 Arbeitsuchende. An sich ist allerdings diese Andrangziffer noch recht hoch, aber gegenüber den 298,8 Arbeitsuchenden, die im Dezember auf je 100 offene Stellen kamen, ist doch eine bedeutende Besserung zu konstatieren. Im Januar 1912 war die Andrangziffer mit 224,7 noch niedriger, aber in allen früheren Jahren war der Andrang im Januar bedeutend stärker. Die Besserung der Lage am Arbeitsmarkt geht parallel mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit. Während Ende Dezember noch 6,76 Prozent der Verbandsmitglieder arbeitslos waren, betrug die Arbeitslosenziffer Ende Januar noch 4,37 Proz. gegen 4,20 Proz. im Januar 1912 und 4,23 Proz. im Januar 1911. —

Eine starke Steigerung hat die Einfuhr von Bau- und Nutzholz erfahren. Im Januar wurden 3 604 465 Doppelzentner im Werte von 18 695 000 Mk. eingeführt, gegen 2 980 994 Doppelzentner im Werte von 15 484 000 Mk. im Januar 1912. Nicht so stark stieg die Ausfuhr von Holzwaren, nämlich von 49 607 auf 50 331 Doppelzentner; hier ist sogar ein Rückgang des Wertes zu konstatieren von 4 397 000 Mk. auf 4 266 000 Mk. Dieser Wertrückgang findet seine Erklärung darin, daß die Ausfuhr von groben, rohen Holzwaren kräftig gestiegen ist, während die Ausfuhrziffern von groben, bearbeiteten Holzwaren und insbesondere von feinen Holzwaren zurückging. Die Ausfuhr von Besen, Bürsten, Pinseln und Siebwaren bewegt sich schon seit längerer Zeit rückläufig; auch im Januar ist wieder ein Rückgang zu konstatieren, und zwar von 2245 Doppelzentnern im Werte von 888 000 Mk. auf 1866 Doppelzentner im Werte von 735 000 Mk. Dagegen hat die Ausfuhr von Klavieren, Harmoniums usw. wieder eine kräftige Steigerung erfahren. Im Januar 1913 wurden 17 378 Doppelzentner ausgeführt, gegen 13 187 Doppelzentner im Januar des Vorjahres. Auch die Ausfuhr von Streichinstrumenten stieg von 326 Doppelzentner auf 418 Doppelzentner; hingegen wiesen Klaviaturen wieder einen Rückgang von 1770 auf 1748 Doppelzentnern auf. —

Im Januar haben wieder eine Anzahl Aktiengesellschaften des Holzgewerbes und solche Betriebe, die eine größere Zahl Holzarbeiter beschäftigen, ihre Bilanzen veröffentlicht. Darunter die Bürstenfabrik, A.-G., Schönau i. W., die mit 120 000 Mk. Aktienkapital arbeitet. Der Verlust, der im Vorjahre 36 315 Mk. betragen hatte, stieg auf 38 623 Mk. Eine Dividende wurde wiederum nicht verteilt. — Die Holzindustrie Hermann Schütt in Czersk i. Westpr. verfügt über ein Aktienkapital von insgesamt 963 000 Mk. Nach 40 976 Mk. (im Vorjahr 48 730 Mk.) Abschreibungen verblieb ein Gewinn von 58 798 (75 823) Mk. Die Dividende betrug 4 (5) Proz. — Die Norddeutsche Holz-Industrie-A.-G. in Königsberg hat im Vorjahr mit einem Verlust von 250 224 Mk. abgeschlossen. Im letzten Jahre wurde eine umfängliche Sanierung durchgeführt, und zwar durch Herabsetzung des Aktienkapitals von 800 000 Mk. auf 600 000 Mark und ferner durch Zuzahlung auf die restlichen 600 000 Mark Anteile in Höhe von weiteren 200 000 Mk. Die Gesellschaft hat seit ihrer Gründung im Jahre 1899 noch keine Dividende verteilt. — Recht günstig haben die beiden Waggonfabriken abgeschlossen, die ihre Bilanz im Januar veröffentlichten. Die Hannoversche Waggonfabrik, A.-G., Ricklingen, die mit einem Aktienkapital von 2 000 000 Mk. arbeitet, erzielte nach 171 503 Mk. (173 332 Mk.) Abschreibungen einen Gewinn von 235 304 Mark (220 284 Mk.). Hiervon wurden 160 000 Mk. (140 000 Mark) zur Verteilung einer Dividende von 8 Proz. (7 Proz.) verwendet. — Bei der Waggonfabrik-Akt.-Ges. vorm. Herbrand u. Co., Cöln-Ehrenfeld, beträgt das Aktienkapital 3 000 000 Mk. Nach 160 551 Mk. (117 574 Mk.) Abschreibungen verblieb ein Gewinn von 476 228 Mk. (350 032 Mk.) Die Dividende stieg von 7 auf 9 Proz.

Soziales.

Rüstungswahnsinn.

Der Balkankrieg geht anscheinend seinem Ende entgegen, ohne daß sich daraus, wie befürchtet wurde, der Weltbrand entwickelt hat. Oesterreich und Rußland, die ihre Grenztruppen mobilisiert hatten, sind im Begriff, abzurüsten, aber unsere Machthaber haben dafür gesorgt, daß in die Freude der Völker über die beginnende Entspannung der Lage ein bitterer Wermutstropfen fällt. Sind wir auch vom blutigen Krieg verschont geblieben, so soll das deutsche Volk doch Geldopfer bringen in einer Höhe, wie sie bei einem wirklichen Krieg kaum überboten werden können. Der Rüstungswahnsinn grassiert in Europa. Das ist eine furchtbare Krankheit, die zwar nur die Herrschenden befällt und ihnen keinerlei Beschwerden verursacht, um so schrecklicher ist aber die Wirkung auf die Völker, denen der Rüstungswahnsinn der Herrschenden das Blut aus dem Körper saugt. Wie gewöhnlich, ist diese Krankheit zuerst in Deutschland ausgebrochen, sie ist aber sofort auf Frankreich übergesprungen und sie wird voraussichtlich bald in ganz Europa ihre Opfer fordern.

Das offizielle Deutschland befindet sich zurzeit im Jubiläumstaumel. Das Jubiläum der sogenannten Befreiungskriege wird gefeiert. Der Kreis derer, die wirklich Grund zum Feiern haben, ist eigentlich recht eng; im Grunde genommen ist im Jahre 1813 nur der König von Preußen von dem Joch Napoleons befreit worden und man kann es verstehen, wenn der heutige Herrscher in Preußen und seine Höflinge in dankbarer Erinnerung der Zeit gedenken, in der sein Verfahr von der Fremdherrschaft befreit wurde, dank der Tapferkeit des preußischen Volkes,

das nachher so schmählich um den Lohn für die Opfer geprellt wurde, die es gebracht hat. Der größte Teil der übrigen Reichsfürsten waren in der Glanzzeit Napoleons dessen ergebene Vasallen, die er mit Würden — die Könige von Bayern und Württemberg und der Großherzog von Baden verdankten ihre Würde der Gnade Napoleons — und Gunstbezeugungen verschiedenster Art überhäufte. Erst als Napoleons Stern im Sinken war, erinnerten sie sich ihres Deutschtums. In diesem Jubiläumsjahr wird gleichwohl der Sturz Napoleons in allen deutschen Residenzen mit der gleichen Inbrunst gefeiert. Zugleich feiert aber auch der Byzantinismus des Bürgertums Orgien. Die Knechtsseelen reden sich und anderen ein, daß die Freudentage der Fürsten auch Feste für das Volk sein müßten, und so schwimmt die bürgerliche Welt in Deutschland in einem Meer von Wonne.

Diese Zeit wird nun benutzt, dem Moloch ein riesiges Opfer zu bringen. Die deutsche Armee soll in einem Maße vermehrt werden, das alle bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete weit in den Schatten stellt. Die Zeit, in welcher die Regierung schwere parlamentarische Kämpfe wegen ihrer Militärvorlagen zu bestehen hatte, ist längst dahin. Konservative und Nationalliberale waren von je die festesten Stützen des Militarismus. Das Zentrum hat seine Oppositionsstellung längst aufgegeben, seit dem Jahre 1890 hat es aus christlicher Liebe allen Forderungen zur Vervollkommnung des Massenmordapparates zugestimmt. Auch der Freisinn hat sein militärfrommes Herz entdeckt, seitdem er in der Zeit des Bülowblocks eine Zeitlang von der Sonne der Regierungsgunst beschienen worden ist. Wie in so vielen anderen Fragen, so ist auch gegenüber dem Rüstungswahnsinn die Sozialdemokratie die einzige Partei, welche die Interessen des Volkes vertritt.

Die Leichtigkeit, mit welcher jetzt Militärforderungen durchgedrückt werden, hat den Appetit der Regierung und der hinter ihr stehenden Militärlieferanten gereizt. Im Jahre 1911 bekam sie eine Militärvorlage bewilligt, durch welche die Ausgaben für den Militarismus auf die Dauer von 6 Jahren um jährlich 141 Millionen Mark stiegen. Im folgenden Jahre schon kam sie mit neuen Forderungen und sie erhielt für Armee und Marine die Summe von 650 Millionen, verteilt auf 6 Jahre bewilligt. Diese beiden Heeresvermehrungen bedeuten also eine Erhöhung der Rüstungsausgaben um jährlich 132 Millionen Mark. Das Deutsche Reich hat jetzt schon für militärische Zwecke, wenn man die Ausgaben für Heer, Marine, Luftflotte, Militärpensionen und die militärischen Schuldenlasten zusammenzählt, **mehr als 2000 Millionen jährlich** zu zahlen. Das ist mehr, als die wirklichen Einnahmen des Reiches zusammen. Daß das Reich überhaupt noch für andere Zwecke als für den Militarismus Geld hat, ist auf den Umstand zurückzuführen, daß man die Schuldentilgung auf die lange Bank schiebt und zur Balancierung des Etats auf die Mehrerträge früherer Jahre zurückgreift.

Trotz des ungünstigen Standes der Reichsfinanzen, trotzdem das deutsche Volk unter der Last der drückenden Steuern seufzt, sollen nun schon wieder Riesensummen dem Militarismus geopfert werden. Es erregte schon bedeutendes Aufsehen, als zu Beginn dieses Jahres in der Presse der Panzerplattenpatrioten für dieses Jahr eine neue Militärvorlage angekündigt wurde. Damals war die Rede von etwa 100 Millionen Mark, welche hierfür erforderlich sein würden. In der bürgerlichen Presse erweckte diese Ankündigung im allgemeinen Zustimmung, wenn sich auch klar blickende Leute besorgt fragten, wo denn das Geld für den Zweck hergenommen werden soll.

Die Gerüchte von der geplanten Militärvorlage, welche übrigens auf eine Anfrage im Reichstag von der Regierung bestätigt wurden, riefen in **Frankreich** große Aufregung hervor. Mit der größten Beschleunigung arbeitete die französische Regierung eine Militärvorlage aus, deren Durchführung eine halbe Milliarde Franc Kosten verursacht. Daneben ist die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit vorgesehen. Inzwischen nahm aber das Gespenst der deutschen Militärvorlage immer riesigere Dimensionen an. Noch hat ja die Regierung ihren Plan nicht veröffentlicht, aber es verlautet mit großer Bestimmtheit, daß die fortlaufenden Ausgaben für die Heeresvermehrung 250 000 000 Mk., das heißt eine **Viertelmilliarde jährlich** betragen werden. Außerdem sind aber noch **einmalige Ausgaben in Höhe von 1000 Millionen**, also einer ganzen Milliarde erforderlich.

Die größte Ueberraschung in dem Spiel um die kommende Militärvorlage bereitete die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", die in einem am 1. März veröffentlichten offiziösen Artikel es so hinzustellen sucht, als ob das deutsche Volk die Auferlegung der neuen Last kaum erwarten könne und zum Schluß sagt, daß die einmaligen Ausgaben durch eine **einmalige Abgabe vom Vermögen** gedeckt werden sollen. Diese Ankündigung fuhr wie eine Bombe eingeschlagen. Zunächst schrie die kapitalistische Presse aus lauter Begeisterung Hurra. So wie vor 100 Jahren die patriotischen Bürger ihr Hab und Gut auf dem Altar des Vaterlandes opferten, so ist auch jetzt den Besitzenden kein Opfer zu groß, wenn es gilt, die deutsche Wehrmacht zu stärken. Diese nationale Begeisterung und Opferwilligkeit flaute aber von Tag zu Tag zusehends ab. **Bewilligen** wollen unsere Patrioten gern alles, was die Regierung will, aber **zahlen**, ja Bauer, das ist etwas ganz anderes, das schickt sich nicht für die Besitzer der Reichtümer.

Man darf nicht übersehen, daß die Regierung verpflichtet ist, dem Reichstag vor dem 31. April eine Besitzsteuervorlage zu unterbreiten. Es sieht aber fast aus, als sollte diese Besitzsteuer durch eine einmalige Abgabe vom Besitz abgelöst werden. Das wäre ein Geschäft, mit dem die Besitzenden sehr zufrieden sein könnten. Die Milliarde, die sie auf einmal zahlen, ist gleichbedeutend mit dem dauernden Entgang der Zinsen aus dieser Summe; d. h. der Besitz würde mit jährlich 40 Millionen belastet, während die werktätige Bevölkerung zu den seitherigen Lasten noch weitere 250 Millionen jährlich aufgepackt erhielte, die auf dem Wege der indirekten Besteuerung aufgebracht werden. So ist aber die zur Erfüllung reife Forderung nach einer Besitzsteuer nicht gemeint.

Die Besitzenden wollen jedoch am liebsten überhaupt nichts zahlen, deshalb werden alle möglichen Gründe gegen die einmalige Abgabe geltend gemacht, und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß der romantische Plan wieder in der Versenkung verschwindet. Die genaue Feststellung der Vermögen zum Zwecke der Steuerveranlagung erweckt in den Kreisen, welche die **Steuermogelei** als ihre **berechtigte Eigentümlichkeit** betrachten, peinliche Gefühle, die man hoffentlich schonen wird. Sehr bezeichnend sind die Nachrichten über die Stellung der Bundesfürsten zu dem patriotischen Opfer. Zuerst hieß es, daß die **deutschen Fürsten**, die von ihrem Einkommen und Vermögen, welches bei einzelnen eine märchenhafte Höhe erreicht, keinen Pfennig Steuer zahlen, auf das Privilegium der **Steuerfreiheit verzichten** würden. Wo alles Opfer bringen muß, da wollen auch die Fürsten nicht zurückbleiben, zumal im Hinblick auf die Gedenktage der glorreichen Taten von 1813. Als aber in der Presse die Schwierigkeiten erörtert wurden, die mit der Veranlagung zu dem patriotischen Opfer der Milliarde verbunden sind und daß damit notwendig eine Feststellung der einzelnen Vermögen verbunden sein müsse, da hieß es auf einmal, daß die Fürsten ihren hochherzigen Entschluß so nicht gemeint hätten. Auf das Privilegium der **Steuerfreiheit** wollen sie natürlich **nicht verzichten** und noch viel weniger wünschen sie, daß die profane Welt den wirklichen Umfang ihres Vermögens kennen lernt. Sie werden sich darauf beschränken, **freiwillige Gaben** zu leisten.

Die neue Militärvorlage soll nach dem Wunsch der Regierung noch vor Pfingsten vom Reichstag verabschiedet werden; man wird also bald ihren Inhalt kennen lernen und die Regierung wird auch genötigt sein, ihre Ansichten über die Deckungsfrage zu offenbaren. Es soll uns nicht wundern, wenn man es schließlich den Besitzenden überhaupt überläßt, das Maß ihrer Steuerleistung selbst zu bestimmen und sich mit den freiwilligen Gaben begnügt, die sie leisten. Um so stärker wird dann die **indirekte Steuerschraube** angezogen. So ist es ja bisher immer gewesen. Damit die **Militärlieferanten** glänzende Profite einheimsen und damit neue **Offizierstellen** geschaffen werden für den Nachwuchs der Junkerkaste, müssen dem Volke immer neue Lasten auferlegt werden. Und die Aufbürdung der Riesenlast der neuen Militärvorlage auf die schwachen Schultern wäre eine würdige Feier des Jubiläumsjahres. Das deutsche Volk würde daran erkennen, wie gefährlich es ist, wenn es sich dazu verleiten läßt, sich für **höfische Jubiläumsfeste** zu begeistern.

Der Reichstag hat am Sonnabend, den 8. März, seine Osterferien angetreten, nachdem er zuvor den Marine- und den Kolonialetat in zweiter Lesung durchberaten hat. Als der **Marineetat** in der Kommission beraten wurde, hat eine Erklärung des Staatssekretärs v. Tirpitz Aufsehen erregt, wonach er es als ein richtiges Verhältnis betrachtet, wenn die Stärke der deutschen Flotte sich zu der der englischen Flotte wie 10 zu 16 verhält. Ein solches Abkommen böte allerdings noch keine Sicherheit für ein ernstliches Beschränken der Rüstungen, aber es scheint, daß dieser Erklärung überhaupt keine Bedeutung beizumessen ist, denn im Plenum wurde sie nicht wiederholt. Dagegen ließ es sich der Staatssekretär angelegen sein, das Zentrum mit Lobsprüchen für seinen Bewilligungseifer zu bedenken. Dieses Lob ist nicht unbegründet; es ist zugleich ein Beweis der Dankbarkeit dafür, daß das Zentrum den Antrag auf Beschränkung der Reisegelder, das heißt der Ausgaben für die Beköstigung der Schiffsoffiziere, der, als er in der Kommission gestellt wurde, den Staatssekretär zur Drohung mit dem Rücktritt veranlaßte, schleunigst zurückgezogen hat. Die Forderung für ein neues **Luftschiff für den Deutschen Kaiser** aus Reichsmitteln wurde von den bürgerlichen Parteien glatt bewilligt. Das Verlangen der Sozialdemokratie, daß der Kaiser, der bekanntlich über riesige Reichtümer verfügt, derartige Anschaffungen aus eigenen Mitteln bestreitet, wurde als unpatriotisch verworfen.

Einen ziemlich breiten Raum in den Verhandlungen nahm die Besprechung der **Arbeiterverhältnisse** auf den Kaiserlichen Werften ein. Die Arbeitsbedingungen sind dort keineswegs glänzend, dagegen werden die Arbeiter einer unwürdigen Kontrolle und einer widerwärtigen Beschnüffelung unterstellt. Das alles geschieht aus Furcht vor den Sozialdemokraten, die dabei doch nicht von den Werften ferngehalten werden können, da das gleichbedeutend wäre mit der Stillegung der Betriebe. Wies doch sogar der Zentrumschrin Giesberts darauf hin, daß die Bestimmungen der Arbeitsordnung, mittels welcher Sozialdemokraten ferngehalten werden sollen, zwecklos sind, da vier Fünftel der Arbeiter in den Marinebetrieben sich zur Sozialdemokratie bekennen. Diese sozialpolitischen Debatten sind den bürgerlichen Parteien recht unangenehm, sie erscheinen ihnen als Zeitvergeudung. Um so wertvoller sind sie für die Arbeiter und gerade bei solchen Gelegenheiten zeigt es sich, wie gut es ist, daß die Sozialdemokratie über eine starke Fraktion im Reichstag verfügt, in welcher eine Reihe von Männern sitzen, welche diese Gebiete beherrschen.

Bei der Beratung des **Kolonialetats** war das hervorstechendste Moment die moralische Stäupung eines hervorragenden Patrioten, des Nationalliberalen Semler. Dieser Kolonialenthusiast hat es verstanden, seine Eigenschaft als Referent des Reichstages für den Kolonialetat sehr erfolgreich mit der Betreibung privater Geschäfte in den Kolonien zu verquicken. Dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Weill gebührt das Verdienst, diese dunkelen Beziehungen ans Tageslicht gebracht zu haben. Natürlich war Herr Dr. Semler über diese Geschäftsstörung sehr entrüstet und er fand bei seinen Freunden eifrige Verteidiger. Trotzdem darf erwartet werden, daß die Besprechung dieser Dinge im Reichstage nicht ganz erfolglos gewesen ist.

Am Mittwoch, den 5. März, war wieder Schwerinstag. Diesmal standen Anträge der Konservativen auf der Tagesordnung. Das, was sie beantragten, wie freie Eisenbahnfahrt für Militärurlauber, verlängerter Erntеurlaub für die Soldaten, Beschränkung der Kontrollversammlungen, Vermehrung der kleinen Garnisonen usw., betrifft zumeist Gegenstände, die schon früher von anderen Parteien angeregt wurden. Die Konservativen haben diese Dinge jetzt zu Anträgen verdichtet, weil sie sich davon Erfolge bei den bevorstehenden preußischen Landtagswahlen versprechen. Von den **Positionen**, die am gleichen Tage zur Beratung standen, ist erwähnenswert eine solche, welche die Fürsorge für wandernde Arbeitslose zum Gegenstand hat. Diese Petition wurde in dem Teil, welcher eine **reichsgesetzliche Regelung der Wanderfürsorge** verlangt, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen.

Da der Etat, der am 1. April in Kraft treten soll, noch nicht durchberaten ist, wurde ein Etatsnotgesetz bewilligt. Die Notwendigkeit, der Regierung solche Vollmachten zu geben, tritt sehr häufig ein und ist eine Folge des Umstandes, daß der Reichstag meist zu spät einberufen wird. Die Regierung hat überhaupt ein Interesse daran, die Zeit, in welcher ihre Tätigkeit von dem versammelten Reichstag kontrolliert wird, nach Möglichkeit abzukürzen. Diesem Zweck dient auch die famose **Diätenordnung**. Bekanntlich erhält jeder Abgeordnete eine Entschädigung von 3000 Mk. pro Jahr, doch wird für jeden Tag, an dem er sich nicht in die Anwesenheitsliste eingetragen oder an dem er eine namentliche Abstimmung versäumt hat, 20 Mk. abgezogen. Die Diäten sind so verteilt, daß vom 1. Dezember bis zum 1. April am ersten jeden Monats Raten fällig sind, die insgesamt 2000 Mk. betragen. Der Rest von 1000 Mark ist fällig, wenn der Reichstag geschlossen oder vertagt wird. Nach dem 1. April beginnt also die Akkordarbeit; je schneller das Arbeitspensum aufgearbeitet ist, desto früher sind die Tausend Mark verdient. Diese Galopparbeit ist aber des Reiches und des Reichstages unwürdig und es wäre an der Zeit, diesen beschämenden Zustand zu beseitigen. Vorläufig aber existiert er, und im Vertrauen darauf hofft die Regierung, daß in der kurzen Zeit bis Pfingsten nicht nur der Etat durchberaten, sondern auch die neue Militärvorlage unter Dach ist, deren Inhalt jetzt noch niemand kennt. Am 2. April tritt der Reichstag wieder zusammen, und es steht zu befürchten, daß er die Erwartungen der Regierung in vollem Maße rechtfertigt.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen **Lokalbeitrages** erteilt, wonach der Gesamtbeitrag in diesen Zahlstellen ab 1. April beträgt in **Breslau** 90 Pf., **Metz** 80 Pf., **Brieg** und **Jena** 70 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 11. Wochenbeitrag für das Jahr 1913 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als **verloren** gemeldet und werden hiermit für **ungültig** erklärt:

1430 (Jugendl.) W. Weißhaupt, Stockarb., geb. 26. 6. 95 zu Oberkaufungen.
20859 Traugott Brumme, Zelluloidarb., geb. 29. 7. 62 zu Torgau.
96896 Anton Dizka, Tischl., geb. 17. 9. 72 zu Kuttenberg.
204808 Heinrich Nabering, Tischl., geb. 29. 11. 85 zu Herford.
207923 E. Schneider, Tischl., geb. 24. 2. 77 zu Mückenberg.
264886 Adam Heuß, Tischl., geb. 22. 1. 84 zu Niederbeerbach.
274147 August Probst, Tischl., geb. 13. 10. 82 zu Harburg.
350885 Fritz Lenke, Stellm., geb. 30. 5. 89 zu Fauer.
423805 Ernst Ritter, Modtischl., geb. 31. 3. 52 zu Halbendorf.
459333 Aug. Rupp, Parkettlg., geb. 21. 10. 72 zu Lützenhardt.
462024 Paul Krug, Tischl., geb. 5. 6. 85 zu Krumflies.
464858 Toska Bergmann, Polierin, geb. 21. 6. 98 zu Langewiesen.
479914 Willi Rose, Tischl., geb. 12. 12. 07 zu Gr.-Strehlitz.
479938 Rich. Hoffmann, Tischl., geb. 27. 1. 92 zu Lichtenberg.
483545 Karl Brandes, Mschard., geb. 8.12.82 zu Königslutter.
486336 Mart. Kastner, Tischl., geb. 3. 7. 86 zu Neckarsulm.
502907 Ant. Ziermann, Tischl., geb. 12. 6. 82 zu Kutzborn.
517614 Paul Kobabe, Modtischl., geb. 28. 11. 88 zu Hamburg.
547409 Bruno Münzberg, Pol., geb. 4. 10. 88 zu Liegnitz.
560224 Bruno Hoffmann, Tischl., geb. 30. 8. 92 zu Berlin.
582512 Herm. Becker, Tischl., geb. 9. 3. 92 zu Gottsbusen.
599387 K. Rubaszewski, Tischl., geb. 16. 2. 91 zu Wilatovo.
645249 O. Monse, Korbm., geb. 1. 10. 93 zu Kammerswaldau.

Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Altenberg i. S. Die Altenberger Holzwarenfabrik, Inhaber Ottomar Unger, die noch einen Betrieb mit zirka 320 Arbeitern in Jöhstadt (Erzgeb.) unterhält, hat hier gegenwärtig rund 60 Arbeiter beschäftigt. Ein Werkführer Leichsenring, den auch die Wilkauer Kollegen sehr gut kennen, bringt es fertig, die Arbeiter auf alle mögliche Art und Weise zu schikanieren und zu benachteiligen. Besonders hat es derselbe auf organisierte Kollegen abgesehen. Da aber erfreulicherweise die Zahl der Indifferenten im Schwinden begriffen ist, so dürfte ihm recht bald das Handwerk gelegt werden. Wollen die Beteiligten Arbeit oder Material haben, so müssen sie mitunter zwei bis drei Stunden warten, und zwar umsonst, auch werden sie noch angeschnauzt. Der Akkordpreis wird erst bei der Fertigstellung des Akkords mitgeteilt. Die Aborte sind schon seit

Jahren nicht gereinigt worden. Ventilation und Exhaustoren sind hier auch nicht vorhanden. Im Betriebe herrscht die Kolonnenarbeit, und zwar so, daß einer Kolonne von drei Mann ein Lehrling zugeteilt ist, dessen Kostgeld, pro Woche 6 bis 8 Mk., den Arbeitern vom Akkord abgezogen wird. Die Arbeitszeit beträgt pro Woche 60 Stunden, die Lohnzahlung, die jetzt achttägig ist, will Herr Anger in Zukunft auf 14 Tage festsetzen. Die Akkordarbeiter müssen ihre zugerichtete Maschinenarbeit von den in einem besonderen Gebäude untergebrachten Maschinen selbst abholen, wodurch sie eine Einbuße haben. Von Garderoberäumen ist dort nichts zu verspüren. Die Arbeiter müssen ihre Kleidungsstücke in den staubigen Räumen unterbringen. Daß unter solchen Verhältnissen die Kollegen dies Eldorado möglichst meiden, ist nicht zu verwundern. Herr Werkführer Leichsenring aber wird gut tun, den Bogen nicht allzu straff zu spannen, während der Gewerbeinspektor sich vielleicht einmal für die hygienischen und sanitären Einrichtungen interessiert. An den Kollegen liegt es nun, einig zusammenzustehen, denn mit Wochenlöhnen von 12 bis 19 Mk. kann kein Familienvater mehr auskommen. Zureisende Kollegen wollen sich zuerst bei der Lokalverwaltung melden. Umschauen ist streng verboten. In der Zahlstelle ist jetzt ein Mitgliederbestand von 102 zu verzeichnen.

Breslau. Zwei Generalversammlungen unserer Zahlstelle beschäftigten sich nacheinander mit den Fragen der Stärkung der Lokalkasse und der Anstellung eines dritten Kollegen für die Verwaltungsarbeiten. Die Versammlung vom 11. Februar, die von rund 1200 Kollegen besucht war, stimmte wohl dem letzteren Vorschlage zu, lehnte aber die beantragte Erhöhung des Wochenbeitrages von 80 auf 90 Pf. ab. Eine daraufhin abgehaltene Vertrauensmännerversammlung hielt aber die weitere Möglichkeit zur Stärkung der Lokalkasse: Beseitigung der Bezahlung der Karrenzwoche und Herabsetzung der Zuschläge zur Arbeitslosenversicherung nicht für empfehlenswert. Diese Kollegen vertreten vielmehr den Standpunkt, daß der in Arbeit Stehende lieber die 10 Pf. mehr zahlen werde, als der Arbeitslose eine Kürzung seiner Unterstützung vertrage. In einer weiteren Generalversamlung vom 26. Februar schloß sich denn in geheimer Abstimmung die übergroße Mehrheit auch dieser Ansicht an. Leider haben sich 200 Kollegen dabei gar nicht mitbeteiligt. Kollege Seibold hatte in überzeugenden Worten nachgewiesen, daß bezüglich hoher Leistungen bei niederen Beiträgen unsere Zahlstelle innerhalb des Verbandes an der Spitze marschiere, während auch am Orte selbst andere größere Gewerkschaften an Unterstützung weniger als wir leisteten. In der gleichen Versammlung hielt Kollege Kohl einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Wichtige Aenderungen in der Vertragspolitik des Verbandes und die Bedeutung des jetzigen Tarifabschlusses". Bedauerlich war, daß von der ersten zur zweiten Versammlung das recht erfreuliche Interesse der Kollegen nachgelassen hatte, indem ihrer nur noch 800 erschienen waren. Man darf aber wohl annehmen, daß die Ferngebliebenen damit ihr Einverständnis mit den zu fassenden Beschlüssen schon im voraus bekunden wollten und daß nun alle eifrig am weiteren Ausbau der Zahlstelle mitarbeiten.

Chemnitz. (Modell- und Fabriktischler.) In der letzten Sektionsversammlung erstattete der Branchenleiter den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß auch in diesem Jahre erfreulicherweise Fortschritte in bezug auf Organisation und Lohnhöhe zu verzeichnen sind. Diese Tatsache ist um so höher zu bewerten, da seit 8 Monaten in den Maschinenfabriken mit Hochdruck auf die Gründung von gelben Werkvereinen hingearbeitet wird. Auch bei uns wurde die Sammlung von Strebern und Angstmeiern mit der kostenfreien Zusendung des gelben „Bund" vorbereitet. Es traf sich gut, daß gleich am Anfang der gelben Bewegung der Vorsitzende der Zentralkommission, Kollege A. Brötzke, Gelegenheit hatte, in einer gut besuchten öffentlichen Modell- und Fabriktischlerversammlung Wesen und Ziel derartiger Gründungen ins rechte Licht zu rücken. Diese Versammlung war überdies eine unserer wirkungsvollsten. Zur planmäßigen Durchführung allgemeiner Hausagitationen unter den indifferenten Kollegen wurde im Berichtsjahre ein Agitationskorps gebildet. Der Erfolg blieb nicht aus. Um bei den Frauen unserer Kollegen das Verständnis für unsere Gewerkschaftsarbeit zu wecken und zu fördern, versuchten wir einen Frauenabend zu arrangieren. Im Mittelpunkt desselben stand die Festrede des Kollegen Werner. Den Rahmen bildeten gute künstlerische Darbietungen. Auch dieser Versuch dürfte seinem Zweck gedient haben. Das Bestreben der Fabrikanten, neue Arbeit möglichst bei den Modellkrautern herstellen zu lassen, hat auch im Berichtsjahre Fortschritte gemacht. Die Folge davon ist, daß jetzt auch bei uns eine ganze Reihe neuer Zwergbetriebe dieser Art entstanden sind. Ein Fabriksdirektor war so ehrlich, zu erklären: Die Chemnitzer Maschinenfabrikanten hätten ein großes Interesse daran, wenn die Existenzen der selbständigen Modelltischler erhalten blieben. Der Herr denkt offenbar an künftige Lohnkämpfe und glaubt willige Streikbrecher zu erhalten. In der Konferenzfrage erwartet die Versammlung, daß der Hauptvorstand nach glücklicher Erledigung der großen Tarifbewegung in diesem Jahre endlich dem Drängen der Kollegenschaft nachgibt. Ohne Zweifel ist bei uns mit Hilfe der Organisation eine Besserstellung unserer Kollegen durchgesetzt worden. Hoffen wir, daß im kommenden Jahre alle Kräfte wach sind, um die Interessen der Berufskollegen zu schützen und zu fördern. Die Erfolge werden immer dem jeweiligen Stärkeverhältnis unserer Organisation entsprechen.

Dresden. (Korbmacher.) Die Verhältnisse in der Geschlagenen Branche sind schon wiederholt Gegenstand lebhafter Diskussionen in den hiesigen Versammlungen gewesen. So zahlt z. B. Meister Krause, der noch vor einigen Wochen in der „Holzarbeiter-Zeitung" Korbmacher suchte, den tarifmäßigen Lohn nicht, obgleich er stets versichert, den Tarif zu zahlen. Die organisierten Korbmacher hat Herr Krause sich nach und nach bis auf einen vom Halse zu schaffen gewußt und so versucht er nun sein Heil mit nichtorganisierten Leuten. Dieselben arbeiten nun oft des Abends bis 8 und 9 Uhr und auch noch länger. Wegen seines Verhaltens will ihm nun auch der Konsumverein Vorwärts nicht mehr wie bisher Aufträge zukommen lassen. Vielleicht zieht nun Herr Krause eine Lehre daraus. Die auswärtigen Kollegen ersuchen wir, etwaige Arbeitsangebote bei dieser Firma abzulehnen. Die zureisenden Kollegen müssen das Umschauen unterlassen und sich erst beim Kollegen Nußeck, Pfotenhauerstr. 14, IV, erkundigen. Bei allseitiger Mitarbeit der Kollegen wird es auch in Dresden gelingen, den Akkordtarif in der Geschlagenen Branche zur Durchführung zu bringen.

Gebweiler. Am 4. März fand eine gut besuchte Versammlung, in welcher Kollege Göttfried aus Stuttgart über das Thema: „Der derzeitige Tarifkampf in der Holzindustrie und seine volkswirtschaftliche Bedeutung" referierte, statt. In seinem 1½ stündlichen Referat besprach der Referent die gegenwärtige Situation. Der Vortrag wurde mit großer Spannung angehört. In der Diskussion betonte ein Kollege, daß gerade in Gebweiler eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung dringend nötig sei. Auch müsse hier ein Tarifvertrag zustande kommen, um Arbeitszeit und Lohn einheitlich zu gestalten. Die Kollegen sollten nur tüchtig agitieren, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. In gleichem Sinne sprach auch ein anderer Kollege, der erwähnte, daß bei der früheren 14 stündigen Arbeitszeit die Kinder nicht einmal ihren Vater kannten. Sie sahen ihn nur am Sonntag. Er appelliert dann an die Kollegen, intensiv in die Agitation zu treten und den letzten Indifferenten in den Verband zu bringen.

Hamburg. (Paritätischer Arbeitsnachweis.) Wochenbericht vom Sonnabend, den 1. März, bis Freitag, den 7. März 1913.

Branchen	In d. Woche besetzte Arbeitsstellen	Am Wochenschluß vorhanden: offene Arbeitsstellen	Am Wochenschluß vorhanden: gemeldete Arbeitslose
Bautischler inkl. Anschläger	89	—	372
Möbeltischler	114	—	108
Maschinenarbeiter	6	—	89
Polierer inkl. Beizer	5	—	7
Drechsler	—	—	2
Sonstige Branchen	4	—	42
Zusammen	218	—	565

Hamburg. (Stellmacher.) Schon von jeher hat Hamburg mit starkem Zuzug zu rechnen. Daraus erklärt sich, daß die Verbandsarbeit überaus schwierig ist. Es liegt tatsächlich an den Kollegen selbst, wenn hier noch Löhne von 55, 50, ja sogar 45 Pf. pro Stunde zu verzeichnen sind. Aus diesem Grunde sehen sich die längere Zeit in Hamburg ansässigen Kollegen gezwungen, auf den Werften, im Mühlenbau usw. lohnendere Beschäftigung zu suchen. Die Arbeitszeit beträgt in den Stellmachereien noch 9½ Stunden, was den großstädtischen Verhältnissen durchaus nicht entspricht, da ja in der Regel noch ein weiter Weg zur Arbeit dazu kommt. Viele Kollegen haben morgens und abends darauf eine volle Stunde zu verwenden. Die Arbeitsverhältnisse sind also keineswegs verlockend und sollten die Kollegen zur eifrigen Werbearbeit zwecks Besserung veranlassen. Seit letztem Herbst hat die Sektion einen Zeichenkursus im Gange, bei dem sie bisher gut gefahren ist, obgleich die Teilnehmerzahl eine größere sein könnte. In einer am 20. Februar abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, den Kursus auch im Sommer stattfinden zu lassen. Bei der raschen Vorwärtsentwickelung des Gewerbes, hauptsächlich im Automobilbau, ist es notwendig, wenn die Stellmacher sich fachlich weiter ausbilden, damit sie mit der Entwickelung Schritt halten. Sehr zu begrüßen wäre es, wenn es unserer Zentralkommission baldigst gelingen würde, ein Fachblatt für Stellmacher herauszugeben. Dadurch wäre vor allem den Kollegen den kleineren Städten, wo noch keine Zeichenkurse bestehen, sehr gedient.

Hannover. (Vergolder.) Für unseren Beruf ist hier im allgemeinen ein wenig günstiger Boden. Es ist eine Seltenheit, daß eine Firma, wie Freudenthal Ww. u. Sohn, 9 Kollegen beschäftigt. Das Angebot von Arbeitskräften ist aber auch hier stark. Auf eine Annonce dieser Firma im „Arbeitsmarkt" lief eine nur zu große Anzahl von Offerten ein. Daß ein solches Ueberangebot von Arbeitskräften für die örtlichen Arbeitsverhältnisse nicht von Vorteil ist, liegt wohl klar auf der Hand. Es sollte darum jeder Kollege, der in Hannover Arbeit anzunehmen beabsichtigt, vorher beim Vertrauensmann Karl Sölter, Hannover-Linden, Limmerstraße 7, die nötigen Erkundigungen einziehen.

Marienberg, Erzgeb. Der Versammlungsbesuch läßt jetzt wieder sehr viel zu wünschen übrig. Es gibt Kollegen, welche jahrelang auch nicht eine Versammlung besucht haben. Lange Jahre werden schon die schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen moniert, aber sich einmal aufzuraffen und vollzählig und pünktlich alle Versammlungen zu besuchen, das erscheint vielen Kollegen schier unmöglich. Wohl schimpft und wettert man, ohne einzusehen, daß man selbst an den Mißständen schuld ist. Wem es Ernst ist, seine Lage zu verbessern, der besucht auch die Versammlungen, die nächste ist so gelegt, daß auch den auswärtig wohnenden Kollegen Gelegenheit gegeben ist, sie zu besuchen. Sie findet am 6. April, nachmittags 3 Uhr, im „Deutschen Haus", Hüttengrund, statt.

Aus Schweden wird uns geschrieben, daß der Korbmachermeister Nilsson aus Emmeljunga in Deutschland Arbeiter auf Korbmöbel suche, aber keine besonders günstigen Arbeitsverhältnisse biete. Er habe weitgehendste Arbeitsteilung zu Preisen, die weit unter den in Schweden üblichen Tariflöhnen stehen. Dazu müssen die Gesellen beim Meister Kost und Logis nehmen, da er in einem ganz entlegenen kleinen Orte wohne, auch spreche der Meister selbst nicht deutsch. Es wird darum gebeten, daß Kollegen, ehe sie nach Schweden reisen, sich an den Fachverein der Korbmacher, Adresse: Otto Stitz, Rybrogatan 8 in Stockholm, wenden.

Unsere Lohnbewegung.

In Chemnitz ist der Streik in der Fabrik für Ladenneueinrichtungen Max Wächter u. Co. nach vier Tagen zugunsten der Streikenden beendet. Die Akkordlöhne wurden durch Verhandlung von 5 bis 15 Proz. aufgebessert und erfolgt die Sicherung der Akkordlöhne nach den Bestimmungen des Vertrages. Bei den Stundenlöhnen wurden außer dem geforderten vertragsmäßigen Zuschlag von 1 Pf. an 5 Kollegen noch ein weiterer Zuschlag von 1 Pf. gewährt. Doch ist es auch in Zukunft bei diesem Betrieb notwendig, daß sich die Kollegen vor Aufnahme der Arbeit im Bureau der Zahlstelle erkundigen.

In Rüsselsheim sind die in der vorigen Nummer gemeldeten Differenzen, wie wir der Tagespresse entnehmen, wieder beigelegt.

Aus der Holzindustrie.

Aus den Jahresberichten der Zahlstellen.

Unter recht schwierigen Verhältnissen hat unsere Zahlstelle **Hamburg** im Jahre 1912 doch noch recht erhebliche Fortschritte erzielt. Am Jahresbeginn lastete auf dem dortigen Lohngebiet noch eine starke Beschäftigungslosigkeit, die durch die Abwanderung der Kundschaft infolge des langen vorjährigen Kampfes im Tischlereigewerbe bedingt war. Dieser Zustand hielt fast das ganze Jahr an, nur das dritte Quartal brachte etwas Erleichterung. Die niedrigste Zahl von gleichzeitig vorhandenen Arbeitslosen am Ende eines Monats wurde mit 855 im Juli erzielt, während der Oktober mit 800 die höchste erreichte. Dementsprechend ist auch die für Arbeitslosenunterstützung verbrauchte Summe in Hamburg außerordentlich hoch. Sie betrug einschließlich der Extraunterstützung an Ausgesteuerte 173 338 Mk., während zum Beispiel die Krankenunterstützung nur 37 179 Mk. erforderte. Um den hohen Anforderungen an die Lokalkasse gerecht zu werden, wurde der von den Mitgliedern aus den Vertragsbranchen seit November 1911 bezahlte Beitrag von wöchentlich 1,50 Mk. bis zum 3. August 1912 weiter erhoben, seitdem dann aber immer noch 1,20 Mk. Durch diese außergewöhnliche Opferwilligkeit der Mitglieder ist es möglich geworden, außerdem noch 135 000 Mk. Darlehen aus der Streikzeit 1911 zurückzuzahlen. Trotz der hohen Anforderungen an den einzelnen hat der Verband aber keineswegs an Zugkraft eingebüßt, 2010 Neuaufnahmen konnten erzielt werden. Die Zahlstelle selbst nahm um 1241 Mitglieder zu und zählt deren nun 8059, wobei 124 weibliche und 67 jugendliche einbegriffen sind. An der Zunahme haben insbesondere die Tischler, Instrumentenmacher, Maschinenarbeiter, Polierer und Vergolder teil. Die letzten beiden Branchen haben ihre Mitgliederzahl sogar mehr als verdoppelt. Der im Jahre 1911 mit schweren Opfern wiedererrungene paritätische Arbeitsnachweis konnte infolge der ungünstigen Konjunktur naturgemäß nicht annähernd allen Suchenden Arbeitsstellen bieten, immerhin ist die Zahl von 10 302 besetzten Stellen bei 14 437 Arbeitslosmeldungen schon recht hoch, zumal in der letzten Zahl auch viele Durchreisende mit enthalten sind. Auf 100 offene Stellen kamen im Durchschnitt 174 Arbeitslose. In den reinen Vertragsbranchen ist das Verhältnis etwas günstiger. Der christliche Holzarbeiterverband hat, trotzdem er Vertragspartner ist, für seine wenigen Mitglieder aus „Selbsterhaltungsgründen" einen eigenen Arbeitsnachweis errichtet und diesen auch nicht aufgegeben, trotzdem auch die Arbeitgeber in der Schlichtungskommission sein Vorgehen als vertragswidrig bezeichneten. Bedeutung hat dieser Nachweis natürlich nicht, da ihm nur einige schlechtzahlende Werkstellen offen stehen.

Die Zahlstelle **Nürnberg** hebt sich durch die eigenartige Zusammensetzung aus dem Kranze der übrigen heraus. Zu den jetzt 6344 Mitgliedern stellen die Schreiner hier nur ein Viertel, während sich je ein weiteres Viertel aus den Arbeitern und Arbeiterinnen der Bleistift- und der Pinselindustrie zusammensetzt. Den Rest bilden die verschiedenen anderen Branchen, unter denen die Drechsler mit 401 Mitgliedern eine noch recht starke Gruppe bilden. Nürnberg ist auch die einzige Zahlstelle Deutschlands, die (mit Zustimmung des Bildhauerverbandes) eine Bildhauer-Sektion unterhält, deren jetzt noch 41 Mitglieder hauptsächlich in der Barometerfabrikation beschäftigt sind, die allerdings sich schon seit einigen Jahren im Rückgange befindet. Nürnberg stellt unserem Verbande auch die größte Zahl weiblicher Mitglieder, nämlich 2351. Hiervon sind 702 Pinselmacherinnen, während sich die übrigen 1649 vorwiegend aus Bleistiftarbeiterinnen, dann aber auch aus Kamm- und sonstigen Holzarbeiterinnen zusammensetzen. Die Zahlstelle hat im Jahre 1912 bei den erwachsenen männlichen Mitgliedern eine Abnahme um 102, bei den weiblichen eine Zunahme von 77 und bei den Jugendlichen eine solche um 55 gehabt, so daß also das gesamte Mehr an Mitgliedern nur 30 beträgt. Der gedruckte Jahresbericht schildert in eingehender Weise die Tarifverhandlungen im Schreinergewerbe sowie die Kämpfe anläßlich der Gründung einer Innungskrankenkasse, sowie die Vorgänge in den verschiedenen Branchen. Interessant ist eine dabei im Wortlaut wiedergegebene Entscheidung der Zentralvorstände, in der empfohlen wird, daß bei örtlichen (Tarif-) Verhandlungen Arbeiter und Arbeitgeber abwechselnd den Vorsitz führen, wobei der jeweilige Vorsitzende sich in der Debatte möglichste Zurückhaltung aufzuerlegen hat. Von den Unterstützungseinrichtungen des Verbandes wurden am stärksten die Krankenunterstützung mit 35 808 Mk. und die Arbeitslosenunterstützung mit 24 706 Mk. in Anspruch genommen. An ersterer haben die Arbeiterinnen der Bleistift- und der Pinselindustrie einen besonders hohen Anteil, während bei letzterer die Schreiner obenan stehen. Die Zahlstelle schließt das Jahr 1912 mit einem Vermögensbestand von 124 211 Mk. ab.

In der Musikinstrumentenindustrie des sächsischen Vogtlandes herrschte nach dem Bericht der Handelskammer Plauen im Jahre 1912 ein ganz außerordentlich lebhaftes Geschäft, und zwar in allen ihren Zweigen, sowohl in Streichinstrumenten, als auch in Schlag- und Blasinstrumenten. Infolge der Bildung von Jugend- und Wandervereinen in Deutschland hat sich die Nachfrage nach **Piktoloflöten** sowie nach **Lauten und Gitarren** sehr ze-

hoben. Auch in Akkordeons, Konzertinas und Mundharmonikas war das Geschäft sehr belebt, ebenso in Harmoniums und Klavieren. Geklagt wird aber, daß der Gewinn durch die gestiegenen Rohmaterialien, namentlich Holz- und Metallpreise, nicht unerheblich beeinträchtigt war.

Es fällt auf, daß nicht auch die gestiegenen Arbeiterlöhne als Ursache für die Beeinträchtigung des Gewinnes bezeichnet werden. Da die Unternehmer im allgemeinen sehr gern Klagelieder über die gesteigerten Arbeiterlöhne anstimmen, auch in solchen Fällen, wo die Arbeiter von einer Erhöhung ihrer Löhne beim besten Willen nichts gespürt haben, darf man wohl annehmen, daß in der Vogtländischen Musikinstrumentenindustrie trotz des glänzenden Geschäftsganges keine Lohnsteigerung eingetreten ist. Dabei sind die Elendslöhne in dieser Industrie sprichwörtlich. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Musikinstrumentenarbeiter in Klingenthal, Markneukirchen und Umgegend endlich den Weg zur Organisation finden, damit sie auch imstande sind, eine so günstige Konjunktur in ihrem Interesse auszunützen.

Gewerkschaftliches.

Die Stärke der Gewerkschaften in Berlin.

Die dominierende Gewerkschaftsrichtung in Berlin sind die freien Verbände. Sie verfügen nicht nur über den weitaus größten Mitgliederstand, sondern erfreuen sich auch eines ständigen Wachstums. Am Schlusse des Jahres 1909 zählten die der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften bereits 233 060 Mitglieder. Diese Zahl stieg dann im Jahre 1910 auf 265 089 und im Jahre 1911 auf 296 795 Mitglieder; die Abschlüsse für das Jahr 1912 liegen noch nicht vor. Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine und die christlichen Gewerkschaften haben nicht nur beträchtlich geringere Mitgliederziffern, sie können auch keine Fortschritte erzielen. Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine hatten 1909 in Berlin 16 642 Mitglieder, bis zum Ende des Jahres 1900 waren sie auf 16 694 gestiegen. Durch das Ausscheiden von 7289 Kaufleuten, die 1910 noch mitgezählt waren, gingen sie 1911 auf 9316 zurück, und bis zum Schluß des dritten Quartals 1912 hatten sie es wieder auf 10 103 gebracht, aber nur dadurch, daß erstmalig 714 Kellner mitgezählt sind. Noch weniger entwickelungsfähig haben sich die christlichen Gewerkschaften in Berlin gezeigt; sie sind, wenn auch in langsamen, so doch ständigen Rückgang begriffen. Von 5104 Mitgliedern im Jahre 1909 gingen sie auf 5073 Ende 1910 zurück. Am Schluß des dritten Quartals 1911 waren es 5069 und am gleichen Zeitpunkt 1912 nur noch 5048.

Aehnlich wie die Entwickelung der Gesamtorganisationen ist auch die der Holzarbeiter. Die Hirsch-Dunckerschen Holzarbeiter hatten 1909 noch 822 Mitglieder, dann geht es zurück auf 761 im Jahre 1910, 745 im Jahre 1911 und 735 im Jahre 1912. Der christliche Holzarbeiterverband hatte im Jahre 1909 250 Mitglieder, er stieg im Jahre 1910 auf 284 und 1911 auf 297, um im Jahre 1912 auf 287 zurückzugehen. Hierbei sei bemerkt, daß sich die Zahlen für den Hirsch-Dunckerschen und den christlichen Verband in den Jahren 1911 und 1912 je auf den Schluß des dritten Quartals beziehen. Der Deutsche Holzarbeiterverband hatte dagegen am Ende des Jahres 1909 24 010 Mitglieder, 1910 war diese Zahl auf 26 064, 1911 auf 29 289 gestiegen, und am Schluß des dritten Quartals 1912 waren es 30 750.

Diese Zahlen lassen erkennen, daß im Vergleich zum Deutschen Holzarbeiterverband die Mitglieder des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins und des christlichen Holzarbeiterverbandes nur eine verschwindende Minderheit darstellen; das Verhältnis verschiebt sich noch weiter zuungunsten dieser kleinen Organisationen, wenn man nur die Mitglieder in Betracht zieht, die dem Vertrag mit dem Arbeitgeberschutzverband unterstehen. Trotzdem werden die kleinen Organisationen als Vertragsparteien anerkannt. Sie haben ihre Vertreter in der Verhandlungskommission, sie sind in der Schlichtungskommission und im Kuratorium für den paritätischen Arbeitsnachweis vertreten und stellen auch je einen Arbeitsvermittler im paritätischen Arbeitsnachweis. Wenn trotzdem über die Unduldsamkeit der freien Gewerkschaften gegenüber den Gewerkschaften anderer Richtung geklagt wird, dann beweist gerade das Verhältnis in der Berliner Holzindustrie, wie unbegründet dieses Gerede ist.

Eine Bezirksarbeiter-Konferenz tagte am 2. März in Hamburg. Einem Bericht im „Hamburger Echo" entnehmen wir, daß an der Konferenz 144 Delegierte und Vorstandsvertreter der Verbände der Metallarbeiter, Holzarbeiter, Maschinisten und Heizer, Kupferschmiede, Maler, Schiffszimmerer und Fabrikarbeiter aus den verschiedenen Bezirken teilnahmen. Einem instruktiven Referat von Schlicke (Metallarbeiter) über die augenblickliche wirtschaftliche Lage folgte eine ausgedehnte Diskussion, in der lebhafte Klagen vorgebracht wurden. Die Akkorde versuche man überall zu reduzieren. Die Akkordsätze seien teilweise um 50 und mehr Prozent heruntergesetzt worden. Durch langfristige Akkorde würden die Arbeiter auf Monate und Jahre an den Betrieb gebunden, wenn sie nicht größere Akkordüberschüsse durch ihren Ausstieg aus dem Betrieb verlieren wollten. Lebhafte Klage wurde auch geführt über die Akkordrajerei, die die Unfallgefahr ins Ungemessene steigere. Schon sei der Brauch eingerissen, den Bau der Stellagen mit den Akkordarbeiten zu verknüpfen. Der sehr starke Wechsel unter der Werftarbeiterschaft sei ein weiterer Grund für die hohe Zahl der Unfälle. Von verschiedenen Seiten wurde die Forderung nach Kontrolleuren aus Arbeiterkreisen laut. Die von einigen Werften angestellten Gewerkschaftskontrolleure seien ihrer Aufgabe nirgends gerecht geworden, was sich aus ihrem Abhängigkeitsverhältnis zu den Unternehmern genügend erkläre. Nach den Angaben aus verschiedenen Bezirken hat sich der Durchschnittslohn trotz der letzten Lohnbewegung nicht erhöht. Nicht selten würden höher entlohnte Arbeiter entlassen und andere zum niedrigen Einstellungslohn angenommen. Das Ueberstundenunwesen nehme immer größeren Umfang an; ließen sich doch Ueberstunden bis zu 60 in einer Woche feststellen.

Aus einem Referat über den Stand der Organisationen auf den Werften ging hervor, daß insgesamt etwa 70 000 Arbeiter auf den Werften beschäftigt sind. Das Organisationsverhältnis hat sich bedeutend gebessert. Und zwar gegen 1908 zum Beispiel für die Metallarbeiter um über 100 Proz., für die Holzarbeiter um über 74 Proz.

Die Aussperrung im Malergewerbe, die von den Unternehmern im Anschluß an ihre Ablehnung des Schiedsspruchs verfügt wurde, ist nun in den letzten Tagen zur Tatsache geworden. Der Arbeitgeberverband hat den Beginn der Aussperrung auf verschiedene Termine gelegt und zwar für Hamburg und Umgegend auf den 3. März, Rheinland und Süddeutschland den 6. März, Sachsen, Schlesien, Ost- und Westpreußen den 7. März und schließlich Berlin und Provinz Brandenburg auf den 8. März. In einem Zirkular werden die einzelnen Arbeitgeber scharfgemacht, diese Gelegenheit auszunutzen, die etwa 2 Millionen Mark enthaltenden Kassen des Gesellenverbandes jetzt leer zu machen, denn anderenfalls würde nach Ablauf einer Tarifperiode dieser Fonds doppelt so stark sein. In der Oeffentlichkeit gibt die Meisterorganisation als Grund ihres Handelns an, daß der Schiedsspruch ihre Forderungen auf eine 10tägige Verjährungsfrist für Forderungen aus den Tarifverträgen und auf Hinterlegung einer Garantiesumme und damit zivilrechtliche Haftbarkeit der Organisationen für Schäden aus den Tarifverträgen nicht berücksichtigt hat. Die Unternehmer übersehen dabei ganz, daß sie sich mit dieser Desavouierung der drei Unparteiischen selbst ins Unrecht setzen.

Soweit bis jetzt Nachrichten vorliegen, ist die Durchführung des Aussperrungsbeschlusses denn auch durchaus keine einheitliche. In Hamburg wurden bisher nur 700 von 3000, in Kiel 150 von 1000, im Bezirk Frankfurt a. M. von 5200 nur 1100 Maler ausgesperrt. In Leipzig weigern sich die großen Geschäfte mitzumachen. So dürfte es sich auch hier wieder zeigen: allzuscharf macht schartig. Der Leidtragende bleibt schließlich die Arbeitgeberorganisation selbst, die unter die Räder kommt, weil sie sich den Forderungen der Zeit widersetzt.

Die Tarifbewegung im Schneidergewerbe ist nunmehr durch die Annahme der Schiedssprüche seitens der Ortsparteien erledigt. Auf Gesellenseite haben 2105 Stimmen für und 916 gegen die Annahme votiert. In 30 von 42 beteiligten Orten war auch die örtliche Mehrheit der Abstimmenden für den Schiedsspruch. Da nach den dort geltenden Regeln der Schiedsspruch für alle Orte nur als Ganzes angenommen oder verworfen werden kann, gilt er nach diesem Ergebnis auch für die ablehnende Minderheit als zu Recht bestehend, und sind nun die dadurch begründeten neuen Arbeitsbedingungen überall am 1. März in Kraft getreten. Da aber dieser Tarifabschluß sich nur auf den Allgemeinen deutschen Arbeitgeber-Verband für das Schneidergewerbe erstreckt, hat der Schneiderverband gegenwärtig noch eine große Anzahl anderer Orte in der Lohnbewegung stehen. Die bedeutendste ist davon die in der Berliner Herrenkonfektion, wo sich seit dem 3. März rund 1400 Personen im Ausstande befinden. Die übrigen Branchen, wie Maßschneiderei, Damenkonfektion usw. sind an dieser Bewegung in Berlin nicht mitbeteiligt.

Der Schneiderverband hat zur Information seiner Mitglieder unter dem Titel „Lohntarife und Tarifverträge im Schneidergewerbe" ein umfangreiches Werk herausgegeben. In diesem sind an Hand des mit dem Arbeitgeberverband vereinbarten Lohntarifmusters die Akkordpreise für die hunderterlei verschiedenen Arbeitsleistungen der einzelnen Branchen in vergleichenden Tabellen nebeneinander gesetzt. Dadurch treten die zwischen den einzelnen Orten vorhandenen Lohnunterschiede deutlich hervor. Außerdem sind in dem Werke die „Allgemeinen Bestimmungen" der bestehenden Tarifverträge in alphabetischer Reihenfolge der Orte wiedergegeben. Das Tarifverhältnis des Schneiderverbandes erstreckt sich nach diesem Nachweis auf insgesamt 410 Orte mit 9978 Firmen, 58 449 männlichen und 24 382 weiblichen Beschäftigten. Außer Tarifvertrag stehen in diesen Orten nur noch 1688 Firmen mit 13 500 Arbeitern. Das umfangreiche Tarifwerk gibt einen interessanten Einblick in das unter der eigenartigen Stücklohn-Teilarbeit stehende Vertragsverhältnis des Schneidergewerbes.

Der Zimmererverband ist schon jetzt in der Lage, seine Jahresabrechnung für 1912 zu veröffentlichen, was sich daraus erklärt, daß bei ihnen für den Monat Dezember Beiträge nicht erhoben werden. Der Verband hatte Ende des Jahres 794 Zahlstellen und im Jahresdurchschnitt 63 409 Mitglieder gegen 58 745 im Durchschnitt des Jahres 1911. Die größte Zahlstelle des Verbandes befindet sich in Dresden. Dort sind 4064 Mitglieder, während Hamburg deren 2941, Berlin aber nur 2565 hat. Die Nettoeinnahmen betrugen für die Lokalkassen 819 556 Mk., für die Hauptkasse 2 207 796 Mk., zusammen also 3 027 352 Mk. Die Gesamtausgaben betrugen aber nur 1 623 833 Mk., so daß dem Vermögen in diesem einen Jahre 1 403 519 Mk. zugeführt werden konnten. Dieses erreichte damit eine Höhe von 4 361 266 Mk., wovon 821 311 Mk. den Zahlstellen gehörten.

Der Schuhmacherverband hat im Jahre 1912 einen Verlust an männlichen Mitgliedern zu verzeichnen gehabt, der auch durch die Zunahme der weiblichen nicht ganz ausgeglichen wurde. Die Zahl der männlichen Mitglieder sank um 1041 auf jetzt 36 522, während die der weiblichen um 735 stieg auf jetzt 8965, so daß die jetzige Gesamtzahl von 45 487 Mitgliedern um 305 niederer ist als die des Vorjahres. Das Vermögen der Verbandshauptkasse hat aber trotz dieser an sich ungünstigen Entwicklung eine Stärkung um 103 485 Mk. erfahren und beträgt nun 656 028 Mk.

Der Gegenseitigkeitsvertrag zwischen den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften und den christlichen Gewerkschaften, der, wie wir kürzlich berichtet haben, vom Gewerkverein der Metallarbeiter gekündigt wurde, war, wie wir der „Kölnischen Zeitung" entnehmen, Gegenstand der Beratung auf einem Bezirkstage der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine zu Solingen. In dem Bericht heißt es: „Die Leitung der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine verlangt die Aufhebung des Vertrags, der sich augenblicklich als unhaltbar erwiesen hat. Landtagsabgeordneter Dr. Goldschmied begründete den Antrag. Dabei machte er eine sehr interessante Mitteilung. Seit Ausbruch der Differenzen zwischen den beiden Organisationen hatten sie sich gegenseitig bezichtigt, den Abschluß des Vertrags seinerzeit gefordert zu haben. Dr. Goldschmied erklärte, daß diese Vorwürfe unberechtigt seien, da der frühere Staatsminister v. Berlepsch und der bekannte Sozialpolitiker Prof. Francke-Berlin die Urheber des Gegenseitigkeitsvertrags waren, sie hatten den Vereinen den Abschluß des Vertrags empfohlen. Nach dem Bericht des Vortragenden erklärten sich die Vertreter von 20 Vereinen mit der Aufhebung des Vertrags einverstanden."

Technisches.

Die Kunstgewerbezeichner bilden eine verhältnismäßig junge Berufsgruppe, die sich erst bilden konnte, als mit dem Anwachsen der Betriebe die Scheidung zwischen Entwerfenden und Ausführenden allgemeiner wurde. Als eigentlicher Beruf treten sie erst seit 40—50 Jahren auf und auch heute ist ihre Zahl nicht allzugroß. Man schätzt sie in Deutschland auf 6000—8000 Köpfe, wovon auf die Holzindustrie nur etwa der vierte Teil entfällt. Trotzdem die Einkommensverhältnisse im allgemeinen keineswegs verlockend sind und wirklich günstige Aussichten nur für besonders befähigte Kräfte bestehen, ist der Andrang zum Beruf weit stärker, als die Nachfrage. Um den zahlreichen Anfragen aus dem Leserkreise nach Bildungsgang und Berufsaussichten der Kunstgewerbezeichner zu begegnen, hat deshalb das „Fachblatt für Holzarbeiter" in seinem Märzheft diese ganze Frage durch eine berufene Feder behandeln lassen. Der Bearbeiter, der Vorsitzende Hermann Weiß des Verbandes der Kunstgewerbezeichner, kommt dabei zu dem Schluß, daß sich nur die absolut Talentierten jenem Beruf zuwenden sollten, daß aber auch dann ein zwei- bis dreijähriger Besuch einer guten Fach- oder Kunstgewerbeschule Voraussetzung für späteren Erfolg ist.

Die im Februarheft begonnene Beschreibung der Herstellung gewundener Dreharbeiten findet diesmal ihren Abschluß in der Vorführung der hierzu erforderlichen Maschinen, deren Gebrauch im Bilde allerdings komplizierter erscheint, als er in der Praxis ist. Als Konstruktionszeichnung werden Fernsprechzellen gebracht. Daneben erscheinen die Fortsetzungen der geschichtlichen Artikel über die Möbelbeschläge und den Fensterbau sowie eine Abhandlung über Modelle für Zahnräder.

Das „Fachblatt für Holzarbeiter" ist gegen 1 Mk. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten und den Verwaltungsstellen des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu abonnieren, sowie bei der Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2, bezogen werden.

Karl Marx, der Mann und sein Werk. Unter Mitwirkung von Karl Kautsky, Max Adler, Otto Bauer, Oswald Bien, Julius Deutsch, Gustav Eckstein, Adelheid Popp, Anna Schlesinger, Otto Jahn und Leopold Winarsky, herausgegeben von Robert Danneberg. 64 Seiten. Mit 3 Bildern. Preis 30 Pf. Verlag des Verbandes der jugendlichen Arbeiter (Anton Jenschik). Kommissionsverlag der Wiener Volksbuchhandlung Jg. Brand u. Co. Die vorliegende Broschüre gibt einen Ueberblick über das Leben und Schaffen von Karl Marx, über seine Familie und sein politisches Wirken. Sie leitet zur Lektüre der Marxschen Schriften selbst an und gibt nützliche Winke für jeden, der weiter lesen will.

Marxistische Probleme. Beiträge zur Theorie der materialistischen Geschichtsauffassung und Dialektik von Max Adler. VIII und 320 Seiten. Preis 3 Mk., gebunden 3.50 Mk. Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart. Das anläßlich des dreißigjährigen Todestages von Karl Marx erschienene Buch umfaßt zum Teil eine Sammlung früher erschienener Aufsätze des Verfassers, welche sich mit der Erörterung der erkenntniskritischen und soziologischen Grundlagen des Marxismus beschäftigen.

Die Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer G. m. b. H., Berlin. Preis 30 Pf. — Die vorliegende Broschüre ist die zweite aus der Serie der Führer durch die Reichsversicherungsordnung, die der Verlag herausgibt.

Kapitän Mikkelsen. Ein arktischer Robinson. Dieses kürzlich angekündigte Werk, welches der bekannte Verlag von Brockhaus herausgebracht hat, liegt nunmehr abgeschlossen vor. In spannender Weise erzählt der Verfasser seine Erlebnisse im ewigen Eise Grönlands. Mit einer kleinen Schar ist er im Jahre 1909 ausgereist, um die Ueberreste Mylius-Erichsens und seiner Freunde zu suchen, die auf ihren Entdeckungsfahrten in den grönländischen Eiswüsten den Tod gefunden haben. Mikkelsen selbst mußte mit einem Gefährten drei Jahre lang dort ausharren, und erst vor wenigen Monaten brachte ihnen ein Schiff, das an jener unwirtlichen Küste anlegte, die ersehnte Rettung. Furchtbare Strapazen hatte der arktische Robinson zu überwinden, die packende Art, mit welcher Mikkelsen die Abenteuer mannigfacher Art erzählt, nimmt den Leser gefangen. Die Kunde von dem tragischen Ende, welches die Expedition des Kapitäns Scott im südlichen Polareis gefunden, hat in den weitesten Kreisen Mitgefühl erregt. Kapitän Mikkelsens Buch gibt ein anschauliches Bild von den unsäglichen Mühsalen, welche die Pioniere der Wissenschaft in den Eiswüsten zu überwinden haben. Durch die Beigabe einer Menge einfarbiger und bunter Abbildungen und zweier Spezialkarten wirkt es um so anschaulicher. Der Preis von 10 Mk. für den schön ausgestatteten Leinenband ist allerdings etwas hoch, doch kann insbesondere den Zahlstellenbibliotheken die Anschaffung des Werkes auf das angelegentlichste empfohlen werden.

Eingesandt.

Zentralkommission der Stuhlarbeiter.

Von verschiedenen Zahlstellen ist die Abhaltung von Konferenzen angeregt worden. Zum Teil wurden Konferenzen für bestimmte Bezirke, zum Teil eine Konferenz für ganz Deutschland gewünscht. Die Zentralkommission ist der Ansicht, daß, wenn eine Konferenz stattfindet, sich dieselbe auf sämtliche Stuhlorte erstrecken müßte. Es ist auch genügend Material vorhanden, um die Abhaltung einer solchen Konferenz zu rechtfertigen. Ehe jedoch dieser Frage näher getreten werden kann, ist es notwendig, daß sich die Kollegen mit dem Gegenstand beschäftigen und in eine Erörterung der Fragen eintreten, die auf der Konferenz behandelt werden sollen. Die Zentralkommission wäre geneigt, die Einberufung einer Konferenz der Stuhlarbeiter beim Vorstand zu beantragen, falls sie auf die Zustimmung der Kollegen rechnen kann. Als die wichtigsten Gegenstände, die auf einer Konferenz zur Beratung gestellt werden müßten, kämen nach unserer Meinung die nachfolgenden Punkte in Betracht: Die Kämpfe in der Stuhlindustrie und die bei ihnen einzuschlagende Taktik. Ferner das Kalkulationsverfahren und die Anwendung von Kalkulationstabellen; die Arbeitsnachweisfrage und schließlich die Agitation.

Wir ersuchen die Kollegen, zu unserem Vorschlag Stellung zu nehmen und ihrerseits Vorschläge zu machen.

Die Zentralkommission.
J. A.: R. Wustlich, Rabenau, Mittelgasse 18.

Zentralkommission der Korbmacher.

Die Delegierten der Koburger Konferenz haben sich verpflichtet, die Zentralkommission der Korbmacher in jeder Weise zu unterstützen, besonders galt das in bezug auf Einsendung von Berichten. Eine ganze Reihe der auf der Konferenz vertretenen Orte haben bis heute, trotz besonderer Aufforderung in Nr. 6 dieser Zeitung, noch keine Jahresberichte eingesandt. Wir ersuchen besonders die Delegierten, sich ihrer Pflicht zu erinnern und diese Einsendung umgehend zu veranlassen.

Kollegen! Die Zentralkommission kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn ein jeder seine übernommene Pflicht tut.

Die Zentralkommission der Korbmacher.
J. A.: Paul Brückner,
Berlin SO. 36, Wiener Straße 38.

Zentralkommission der Bürsten- und Pinselmacher.

In der im vorigen Monat stattgefundenen Generalversammlung der Bürsten- und Pinselmachersektion Nürnberg wurde nach Bericht des Vorsitzenden die Neuwahl der Zentralkommission vorgenommen. Gewählt wurden die Kollegen H. Sauer, J. Kern, Fz. Neuburger, P. Pfeifer und E. Wallauer. In der konstituierenden Sitzung der Zentralkommission wurde E. Wallauer als Vorsitzender, Fz. Neuburger als Schriftführer gewählt. Alle Zuschriften sind zu richten an den bisherigen Vorsitzenden

Erh. Wallauer, Nürnberg, Schleifweg 35.

NB. An alle Sektionen richten wir das Ersuchen, die genaue Adresse des Vorsitzenden (soweit dies noch nicht geschehen ist) an den Vorstand einzusenden. D. O.

An die Pantoffelmacher!

Eine der am schlechtest bezahlten Branchen im Holzarbeiterverband ist bisher noch immer die der Pantoffel- und Holzschuhmacher, speziell hier in Schlesien. Während andere Branchen in den letzten zehn Jahren, wo ja die Lebenshaltungskosten so enorm gestiegen sind, ihren Verdienst durch die Organisation so steigern konnten, daß er sich an manchen Orten fast verdoppelt hat, denken die Pantoffelmacher kaum daran, ihre Lage einmal aufzubessern. Kollegen aus anderen Branchen geben uns immer den Rat, uns alle zu organisieren wie die Tischler zum Beispiel, dann würde es auch bei uns besser werden. Das ist zweifellos richtig, aber leichter gesagt wie gemacht. Während es in anderen Branchen in jedem größeren Orte eine Anzahl Kollegen gibt, die Fühlung miteinander haben, liegen die Verhältnisse in unserer Branche anders. Hier arbeiten die meisten in Kleinbetrieben, die derart zerstreut liegen, daß man überhaupt keine Fühlung mit den Kollegen hat. Weiter kommt hinzu, daß die Kollegen zum Teil im Holzarbeiterverband, zum Teil im Schuhmacherverband organisiert sind, was wieder die Einheitlichkeit beeinträchtigt. Während alle anderen Branchen Fortschritte machen, geht bei uns die Organisation ständig rückwärts, 1907 waren noch 301 Kollegen im Holzarbeiterverband, 1911 nur noch 216. So kann das nicht weiter gehen, was in anderen Branchen möglich ist, muß auch bei uns zu erreichen sein. Die Hölzerschneider, die noch einigermaßen verdienten, werden durch die Maschinen mit der Zeit ganz aus unserem Berufe verdrängt und müssen in anderen Branchen Unterkunft suchen. In Betracht kommen also meistens nur noch Nagler. Die befähigten Kollegen sollten nun überall versuchen, Fühlung mit den Kollegen an anderen Orten zu erlangen und diese dem Verband zuzuführen. Dann würde ich bezirksweise Zusammenkünfte der Kollegen empfehlen, um die Arbeitsverhältnisse und die Art unseres Vorgehens zu besprechen. Heute ist es doch so, daß jeder Arbeitgeber unsere Lohnforderungen damit abweist, daß in anderen größeren Orten, hier z. B. Görlitz, noch weniger bezahlt wird. Ich wünsche nun, daß sich die Kollegen ernstlich mit der Frage beschäftigen, wie sie sich die Weiterentwickelung unserer Arbeitsverhältnisse denken.

Andreas Riedinger, Lauban.

Briefkasten.

* Des Osterfestes wegen muß die Nr. 13 schon am Sonnabend, den 22. März, abgeschlossen werden. Wir bitten unsere Korrespondenten, dies zu beachten.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter

(Kleiner Verein auf Gegenseitigkeit.)

Invalidenfonds.

Für dieselben gingen ein in der Zeit vom 1. August 1912 bis 15. Februar 1913: Altbach 16, Bamberg 32, Berlin A 150, Berlin B 50, Berlin C 270, Berlin D 200, Berlin E 640, Berlin F 540, Berlin G 596,20, Berlin H 100, Berlin J 270, Böckingen 10, Bonn 3, Britz 36,50, Breslau 75,90, Charlottenburg 11,20, Cotta 10, Cöln I 14,90, Cöln II 33,40, Cannstatt 5,50, Deutz 100, Dellbrück 11,25, Donzdorf 7, Dresden-N. (Sammelbüchse) 14,82, Dresden-N. 13,50, Dresden und Umgegend (Matinee) 82, Dobritz 11,70, Erlangen 5, Elberfeld 100, Eßlingen 19,05, Erfurt 11,64, Frankfurt I 80, Frankfurt II 12, Friedenau 20, Fürth 15, Freiburg i. B. 7,60, Griesheim 13,80, Gonsenheim 20, Gießen 21, Gera 4, Gohlis 20, Halbach 4, Harburg 15,77, Hamburg II 10, Heilbronn 30,15, Hermsdorf 21,25, Hornberg 10, Kalk 62,20, Karlsruhe 80, Konstanz 12,14, Lichtenberg 200, Löbtau 22, Ludwigshafen 20, Leipzig I 20, Lindenau 87,30, Lorsch 20, Mariendorf 20, Meißen 57,36, Mainz 15, Mannheim 10, Mühlburg 10, Mülheim a. Rh. 50,15, München I 40, München II 50, München III 30, Neu-Ulm 20,50, Nürnberg 100, Neukölln 270, Neu-Isenburg 25,50, M.-Gladbach 2,60, Oggersheim 25, Offenbach I 72,60, Offenbach II 15,40, Pirna 15, Plagwitz 100, Potschappel 10, Pforzheim 50, Pieschen 5, Ravensburg 21,30, Reutlingen 4, Regensburg 5, Randersacker 2, Schwenningen 7, Schöneberg 45, Stettin 2, Stuttgart 17, Singen 9, Sangerhausen 5, Ulm 6,50, Urach 6, Würzburg I 30, Krüger-Flatow 0,50, Fritsch-Frankenthal 0,35, von sechs Heilbronnfahrern 7,60. Kassenbestand am 1. August 8158,95 Mk., Summa 13 590,14 Mk.

Ausgezahlt wurde im gleichen Zeitraum: In 4 Fällen je 10 Mk., in 20 Fällen je 15 Mk., in 40 Fällen je 20 Mk., in 59 Fällen je 25 Mk., in 37 Fällen je 30 Mk., in 40 Fällen je 35 Mk., in 57 Fällen je 40 Mk., in 7 Fällen je 36 Mk., in 1 Falle 32,05 Mk., in 1 Falle 24,15 Mk. Porto 20,09 Mk. Summa 7633,29 Mk. Demnach Kassenbestand am 15. Februar 5956,85 Mk.

Allen Gebern besten Dank. Um weitere milde Gaben bittet A. Huck, Hauptkassierer.

Einnahmen im Februar.

Ueberschüsse sandten ein: Lichtenberg 800, Berlin C 700, Berlin J, Plagwitz je 600, Düsseldorf, Erlangen, Eutritzsch, Frankfurt II, Spandau je 400, Biberach, Coblenz, Hamburg IV je 300, Bothnang, Dresden-N., Ettlingen, Hamburg II, Hörde, Kaiserslautern, Konstanz, Leutzsch, Naumburg, Neuhofen, Ochsenfurt, Pankow, Schweinfurt, Veitshöchheim, Unterharmersbach, Westhofen b. W. je 200, Osterwieck 180, Kabel 170, Coßmannsdorf, Cotta, Endenich, Heddesheim, Heiligenzell, Hermülheim, Leipzig III, Neu-Ruppin, Salzungen, Sangerhausen je 150, Bielefeld, Blankenburg i. Th., Eisenach, Eppenhain, Esthal, Königsberg, Lambrecht, Magdeburg, Rödelheim, Sibberitz, Wismar, Zwickau je 100, Brandenburg 80, Ilmenau 51, Wenigenjena 50, Wilhelmshausen 39, Charlottenburg 25 Mk.

Summe der Ueberschüsse	11 895,—	Mk.
Beiträge von Einzelmitgliedern	3 035,40	„
Eintrittsgelder von Einzelmitgliedern	10,50	„
Sonstige Einnahmen	198,05	„
Gesamteinnahme	15 147,95	Mk.

Ausgabe im Februar.

Zuschuß erhielten: Offenbach I 1600, Halle 800, Berlin A, Berlin E, Buckau, Kastel, Neukölln, Reinickendorf, Schwetzingen je 600, Fürth, Schw.-Gmünd, Stuttgart je 500, Bamberg, Berlin J, Freiburg i. B., Giebichenstein, Gotha, Karlsruhe, Mainz, Mühlburg, Neckarau, Ravensburg, Rothenburg, Rüdigheim, Würzburg I, Würzburg II je 400, Liegnitz 350, Ansbach, Gr.-Zimmern, Hanau, Heidelberg, Kalk, Kirchheim, Leipzig I, Wandsbek, Worms je 300, Kehrenbach, Kostheim, Lorsch je 250, Alzenau, Arnstadt, Bonn, Bubenheim, Budenheim, Cannstatt, Cöln II, Dörnberg, Duisburg, Eckesey, Edingen, Ehrenfeld, Elmstein, Erfurt, Gaisburg, Großenritte, Haibach, Halberstadt, Hamburg III, Heilbronn, Kempten, Landau, Ludwigshafen, Neustadt a. H., Neuwied, Offenbach II, Ohrdruf, Oschatz, Pfungstadt, Pieschen, Porz, Quittelsdorf, Randersacker, Reutlingen, Rheingönheim, Rüppurr, Seelbach, Siegburg, Sudenburg, Tauberbischofsheim, Unterharmersbach, Unterföditz, Vollmarshausen, Wangen, Wehringhausen, Zuffenhausen je 200, Alte Neustadt, Bombach, Detmold, Fellbach, Hagen, Heidesheim, Hochheim, Knauthain, Lägerdorf, Luckenwalde, Memmingen, Mombach, Muthlangen, Riesa, Rohracker, Rottweil, Schaala, Wehlheiden je 150 Mk., Braunschweig, Bruchsal, Brühl, Coburg, Dellbrück, Deuben, Dossenheim, Drais, Driesen, Eberswalde, Eislingen, Eiterhagen, Fechenheim, Feuerbach, Finsterwalde, Grünwettersbach, Hasselbach, Helmstedt, Hofheim a. T., Homburg, Hornberg, Kessenich, Kl.-Hausen, Langenberg, Langewiesen, Martinroda, Mockau, Mühlheim a. M., Naumburg, Neulußheim, Neumühlen, Nieder-Zwehren, Pfaffenwiesbach, Ratibor, Reilingen, Rendsburg, Roxheim, Schleusingen, Schw.-Hall, Trotha, Urberach, Verden, Weilburg, Westhofen a. N., Winsen je 100, Bretzenheim, Kahla, Niedenstein, Prenzlau je 80, Altena, Gelnhausen je 70, Colditz, Fackenburg, Gleiberg, Heckershausen, Kallennordheim, Kl.-Auheim, Langendiebach, Neuhäusel, Ohlau je 50, Pasewalk 20 Mk.

Summe der Zuschüsse	34 880,—	Mk.
Krankengeld an Einzelmitglieder	3 851,51	„
Sterbegeld „ „	280,50	„
Sonstige Ausgaben	3 421,41	„
Gesamtausgabe	42 383,42	Mk.
Gesamteinnahme	15 147,95	Mk.
Gesamtausgabe	42 383,42	„
Abnahme des Vermögens	27 235,47	Mk.

A. Huck, Hauptkassierer.

Arbeitslosigkeit im Monat Februar 1913.

Gau	Zahlstellen haben berichtet	Mitgliederzahl am Schluß des Monats	Arbeitslose Mitglieder am Orte: vom vorigen Monat	Zugang i. diesem Monat	Gesamtzahl	am letzten Tage d. Monats	Durchreisende am letzten Tage des Monats	Unterstützung haben erhalten: Arbeitslose am Orte: Mitgl.	Tage	Mk.	Pf.	Arbeitslose auf der Reise: Mitgl.	Tage	Mk.	Pf.	Zahlstellen haben nicht berichtet
Danzig	37	3778	189	161	350	182	—	225	2281	3272	58	66	119	106	40	3
Stettin	45	4127	134	176	310	130	3	150	1683	2862	30	255	395	316	82	—
Breslau	46	8700	394	288	682	373	7	415	5137	9294	74	223	376	300	65	—
Berlin	93	38727	3233	4232	7465	3417	16	2623	31161	55630	95	566	760	638	85	1
Dresden	52	16358	360	512	872	580	16	448	5119	8601	72	393	530	414	07	2
Leipzig	60	19450	500	917	1417	620	15	681	6385	10284	17	527	703	601	36	1
Erfurt	75	7346	122	114	236	103	18	149	1620	2398	41	320	412	334	04	4
Magdeburg	37	7455	236	290	526	244	12	292	3125	5318	77	439	631	514	07	—
Hamburg	65	20233	1237	1535	2772	1145	48	1101	11726	20431	82	930	1509	1359	40	1
Hannover	45	10863	165	379	544	265	14	176	1605	2565	84	433	689	623	80	1
Düsseldorf	58	10664	255	324	579	197	26	335	3336	5475	16	710	1097	978	25	2
Frankfurt	59	11360	307	362	669	186	25	342	3066	4965	49	595	904	772	02	4
Nürnberg	47	12030	489	224	713	327	10	391	4406	7661	13	351	595	517	25	6
München	41	7013	371	456	827	395	12	370	4209	8178	30	340	586	500	97	1
Stuttgart	85	13354	263	351	614	323	14	238	2690	4494	41	606	930	863	77	5
Hauptkasse	—	435	11	4	15	7	—	4	78	103	35	11	27	24	—	—
Februar 1913	845	191388	8266	10325	18591	8494	236	7890	87627	151539	14	6765	10263	8864	72	31
Januar „	861	193345	13070	10483	23553	8460	218	12825	138015	243846	76	7056	10695	9074	55	14
Dezember 1912	862	194156	6767	14697	21464	13125	319	8738	89461	157028	74	6150	9813	8923	83	13
November „	861	194148	5704	9723	15427	6768	213	6407	71671	131788	88	6313	9933	8847	51	16
Oktober „	862	193922	4292	11436	15728	5710	230	5220	52472	100090	15	6555	10762	9807	22	15
September „	862	194023	3151	11353	14504	4296	277	3562	30449	57346	97	6578	11065	10081	38	12
August „	851	190990	3887	9690	13577	3151	222	3888	36138	66385	39	8026	13432	12246	68	23
Juli „	853	189726	4945	9760	14705	3892	313	4792	46704	85765	88	9519	16119	14753	16	20
Juni „	866	189805	5385	9064	14449	4949	291	4961	60309	113320	82	9312	15250	13837	85	11
Mai „	856	188621	5588	9266	14849	5387	345	4355	54535	100997	13	8732	14675	13484	77	19
April „	857	187646	4886	10365	15251	5591	292	5326	52725	100584	74	7317	12260	11220	28	17
März „	857	187174	6314	9672	15986	4890	124	5953	61033	110679	82	5363	8691	7721	06	16
Februar „	859	184876	7642	9908	17550	6323	179	7583	84945	157486	53	5340	8348	7318	88	13

Folgende Zahlstellen haben nicht berichtet: Briesen, Danzig, Lauenburg — Velten — Deutsch-Neudorf, Stolpen — Wittau — Brotterode, Schmalkalden, Tambach, Zella-Mehlis — Ahrensburg — Hersfeld — Ronsdorf, Schwelm — Höchst, Kelkheim, Michelstadt, Neuwied — Amberg, Kitzingen, Nördlingen, Röthenbach, Schopfloch, Wunsiedel — Donauwörth — Lörrach, Neustadt i. Schw., St. Ludwig, Wangen, Wiernsheim.

Zur besseren Uebersicht über den unterschiedlichen Umfang der Arbeitslosigkeit fügen wir noch folgende Vergleichszahlen bei:

	Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des Monats: 1908	1909	1910	1911	1912	1913
Januar	8463	10005	5433	6904	7646	8460
Februar	7033	8089	4044	5597	6323	8494
März	6529	6316	3478	4192	4890	
April	6754	5212	3518	4019	5591	
Mai	6436	4457	3970	3280	5387	
Juni	6130	4491	4400	3458	4949	
Juli	5374	3723	4292	2922	3892	
August	4385	2661	3153	2246	3151	
September	4747	2717	3889	2509	4296	
Oktober	5484	3260	4904	3609	5710	
November	7018	3888	5512	4361	6768	
Dezember	12651	7101	8410	8406	13125	

	Auf je 100 Mitglieder entfallen Arbeitslose am letzten Tage: 1908	1909	1910	1911	1912	1913
Januar	5,81	7,07	3,63	4,23	4,20	4,37
Februar	4,80	5,67	2,72	3,40	3,42	4,44
März	4,43	4,40	2,32	2,52	2,61	
April	4,62	3,62	2,34	2,40	2,99	
Mai	4,39	3,10	2,63	1,94	2,86	
Juni	4,18	3,10	2,88	2,02	2,61	
Juli	3,72	2,57	2,80	1,69	2,04	
August	3,03	1,82	2,08	1,29	1,65	
September	3,30	1,85	2,45	1,43	2,22	
Oktober	3,83	2,21	3,10	2,02	2,95	
November	4,87	2,63	3,42	2,42	3,50	
Dezember	8,89	4,77	5,17	4,66	6,76	

Versammlungs-Anzeiger.

Frankfurt a. M. Sektion der Wagner. Samstag, den 22. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Eingang Stollhofstr. 15 I, II. Saal B.

Anzeigen.

Altenberg i. Sachsen. Bevollmächtigter Bernh. Preßler in Geising, Neumarkt 204. Kassierer Paul Mühle in Geising, Langestr. 2. Letzterer zahlt die Unterstützungen (außer Reiseunterstützung) nur Sonnabends 6—8 Uhr. Diese Zeit muß strikte eingehalten werden. Umschauen ist streng verboten.

Aufklam. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, werden ersucht, zuvor bei dem Bevollmächtigten Fritz Holm, Breitestr. 5, Erkundigung einzuholen. Umschauen ist verboten.

Blankenese. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei David in Dockenhuden. Die Arbeitsvermittelung erfolgt von 7—7½ Uhr abends. Umschauen, auch in den umliegenden Ortschaften, ist streng verboten.

Braunschweig. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich nur im Bureau, Werder 32, II. Umschauen, Benutzung des städtischen Nachweises sowie eventl. der Inserate ist strengstens verboten.

Erfurt. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen für Erfurt und Umgebung befindet sich nur Hirschlochufer 29, geöffnet 6—8 abends. Briefliche Angebote bei den Unternehmern oder Benutzung anderer Nachweise, sowie Umschauen ist streng verboten.

Frankfurt a. Main. Der Arbeitsnachweis befindet sich am Bureau, Allerheiligenstr. 51 I, geöffnet vormittags von 9—10 Uhr, nachmittags von 3½—4 Uhr. Vermittlung aller in der Holzbranche tätigen Arbeiter, als Bau-, Möbel-, Maschinen-, Modell- und Kistenschreiner, Bürsten-, Pinsel- und Rahmenmacher, Glaser, Drechsler, Vergolder, Wagner (Stellmacher) und die in diesen Berufen beschäftigten Maschinen- und Hilfsarbeiter. Vermittelung für die Stadt und nach auswärts. Umschauen streng verboten.

Lübeck. Der paritätische Arbeitsnachweis für das Holzgewerbe zu Lübeck befindet sich Fischstr. 28 und ist geöffnet werktags abends von 6½ Uhr an. Die gesamte Arbeitsvermittelung erfolgt nur durch diesen Arbeitsnachweis. Umschauen ist streng verboten.

Lüneburg. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sind streng verpflichtet, nur unseren Arbeitsnachweis zu benutzen. Derselbe befindet sich im Gewerkschaftshaus, auf dem Katz 35. Die Arbeitsvermittelung erfolgt abends 7 bis 8 Uhr. Das Anfragen in den Werkstätten um Arbeit ist streng verboten.

Osternhan. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Freibergerstr. 18 II. Umschauen ist streng verboten.

Rabenau. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Hauptstr. 18, Eingang Mittelgasse, 1. Etage. Geöffnet von 11—1 und 5—7 Uhr. Umschauen ist verboten.

Reichenbach i. V. Unser Arbeitsnachweis befindet sich im Gasthof „Neue Welt". Umschauen streng verboten.

Spaichingen. Die Herberge und das Verkehrslokal befinden sich im Gasthaus zum Rößle. Auskunft erteilt der Bevollmächtigte Veitharz, Bebenstraße. Reiseunterstützung zahlt G. Seeger, Hauptstraße 122.

Stuttgart. Die Arbeitsvermittlung für Holzarbeiter aller Art erfolgt nur durch das Städtische Arbeitsamt in Stuttgart, Schmalzstr. 11, in Cannstatt, Hofener Str. 5. Das Umschauen im Zahlstellengebiet ist strengstens verboten.

Werdau. Sachsen. Der Arbeitsnachweis befindet sich Steinbachstr. 61. Umschauen nicht gestattet.

Wiesbaden. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich beim Kollegen Eisner, Hermannstr. 22, vorm. Hart. Umschauen ist strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird im Gewerkschaftshaus, Wellritzstraße 41, ausgezahlt. Für Sonntagen abends 7—8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen mittags von 12—1 Uhr.

Zuffenhausen. Die zureisenden Kollegen, welche hier in Arbeit treten wollen, werden ersucht, sich zuvor Auskunft einzuholen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen bei dem Bevollmächtigten Chr. Schönleber, Bismarckstr. 62, II, oder bei dem Kassierer Franz Kaiser, Kirchstr. 24, II. Letzterer erteilt Auskunft über Arbeitsvermittlung und zahlt Reiseunterstützung. Werktags abends 6—8 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr. Das Umschauen ist unbedingt zu unterlassen.

Jakob Grabowski, Schreiner, geb. 19. 6. 1880 zu Klein-Kostau, Bezirk Kulm, wird aufgefordert, seiner Verpflichtung in der Zahlstelle Schwerte sofort nachzukommen. Kollegen, die seinen Aufenthalt wissen, wollen die Adresse senden an Franz Gebeck, Schwerte a. Ruhr, Beckestr. 34.

Hugo Maaß, Korbmacher, Buchn. 420 518, hat Verpflichtungen in der Zahlstelle Rheine, Westf. Er arbeitete dann in Hamm, Westf., wo er abgereist ist. Kollegen, die seinen Aufenthalt wissen, werden ersucht, wegen eines gerichtlichen Verfahrens schnellstens seine Adresse zu senden an den Gauvorstand in Hannover, Nikolaistr. 7.

Friedr. Herford, Tischl., Buchn. 560 265, wird gesucht, dessen Frau und Kinder befinden sich in Not. Kollegen, die seinen Aufenthalt kennen, werden ersucht, ihn zur Rückkehr zu veranlassen und seine Adresse an die Zahlstelle Hannover zu senden.

Sandor Hoiola, Drechsler, Buchn. 401 040, hat seine Invalidenkarte verloren. Einwender in Zürich, Schaffhausen, Singen, Konstanz oder Winterthur. Sollte sie gefunden werden, so bitten wir sie zu senden an die Zahlstelle Spaichingen, Württbg. G. Seeger, Hauptstr. 122.

Einige gute **Zimmöbelschreiner,** Spezialisten auf gute sichtbare Garnituren, können für dauernde Arbeit eintreten bei

Schubert & Schramm, Möbelfabrik
Uttwil am Bodensee (Schweiz).

Tüchtige **Modellschreiner** sofort bei gutem Lohn gesucht.

Modellfabrik **Nürnberg**
Schmidt, Humboldtstr. 101.

Ein tüchtiger **Tischler,** der auf Bau und Möbel gut eingearbeitet ist, gesucht. **Heinrich Schrader, Bentheim** (Hannover), Unterstr. 6.

Tüchtiger Formstecher

für dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung zu sofortigem Eintritt gesucht.

Chr. Haas, Kunstmöbelfabrik, **Stuttgart.**

Ein eingearbeiteter **Polierer** auf eichen u. mah. Schlafzimmer bei **guter** Bezahlung. Meldungen bei dem Bevollmächtigten der Zahlstelle **Tailfingen,** Württbg.

Joh. Rothmann, Unt. Bachstr. 8.

1 tüchtiger **Polierer** auf dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Rüdiger & Keck, Möbeltischlerei
Schleusingen, Thür.

Einige tüchtige **Polierer** für sofort gesucht.

Robert Seidel, Stockfabrik, **Bürgel** i. Th.

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt einen durchaus tüchtigen **Maschinenmeister,** welcher die Aufsicht über ca. 25 Maschinenarbeiter an Holzbearbeitungsmaschinen zu übernehmen hätte.

Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an die

Rheinisch-westfälische Holzindustrie
G. m. b. H., **Dortmund.**

Tüchtiger **Drechslergeselle** sofort gesucht.

Karl Mertens, Küllenhahn b. Elberfeld.

Tüchtige **Horndrechsler** in dauernde Stellung gesucht.

H. Hildebrandt & Co., Döbeln.

Stellung sucht

tüchtiger **Drechsler** als **Vorarbeiter** oder **Meister.** 30 Jahre alt, verh., perfekt in Möbel, Galanterie u. Massenartikel. Auch auf Vierkantapparat bewandert. **Fachschule mit „Sehr gut" absolviert.** Offert. erb. unt. **H. S. 343** an die Exped. d. Ztg.

Gesucht werden für eine ausländische Zelluloidwaren-Fabrik für Haarschmuck ein äußerst tüchtiger und solider

Werkmeister, 1 Zahnschneider,
1 Schleifer und **Doublierer.**

Nur prima Kräfte wollen ihre Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **O. P. 342** an die Expedition des Blattes richten. Ledige erhalten den Vorzug.

Mehrere **Korbmacher** auf Rohrarbeit, bei gutem Lohn nach Tarif zu sofort gesucht.

Johann Falck, Rostock i. Meckl.

Junger, tüchtiger **Gestellarbeiter** findet dauernde Stellung auf Peddigrohr- und andere Korbmöbel.

Herm. Henniges, Korbmachermeister
Gronau i. Hann.

Gesucht.

3 tüchtige **Korbmachergesellen** auf Rohrarbeit. Dauernde Beschäftigung.

Ad. Nissen, Flensburg, Angelburger Str. 81.

Gesucht **2 Korbmacher** auf Grüngeschlagen und Gemalt.

Wilh. Schellenberg
Hannover, Hallerstr. 29.

Junger strebsam. **Korbmachergeselle** wird für eine ev. Lehrlingsanst. für sofort gesucht. Bewerber muß auf grüne Maitarbeit geübt sein. Offert. an **Georg Schur, Volmarstein** in Westfalen.

2 junge **Korbmacher** finden dauernde Beschäftigung auf Weiß und Grün.

E. Walz, Gardelegen, Altmark.

Gesucht sofort 2 junge **Korbmacher** auf Rohrarbeit. **Cl. Elvers, Büsum** i. Holst.

4 tüchtige Korbmacher
(Rohrarbeiter) sofort gesucht.

Th. Koch, Neuß a. Rhein
Glockhammerstr. 15.

2 Korbmacher (Mattarbeiter) sucht

Dietzold, Magdeburg, Immermannstr. 27.

2—3 tüchtige **Korbmacher** auf Eisenkörbe stellt sofort ein

Paul Götze, Korbmachermeister
Teuditz bei Dürrenberg, Prov. Sachsen.

Gesucht 1 **Korbmacher** auf Mattarbeit.

Ludw. Behsen, Trittau i. Holstein.

2 jüngere **Korbmacher** auf Reisekörbe stellt ein

Otto Weinert, Mylau i. Vogtl.

Bürstenmacher, der in Borsten, Piassava, Pechen und Zurichten gut eingearbeitet ist, kann sofort eintreten. Es wollen sich aber nur solche melden, die auf dauernde Stellung reflektieren. **Bernhard Müller**
Karlsruhe-Mühlburg.

Einen **Holzarbeiter** für Pantinenhölzer stelle ein. Lohn 9, 10, 11 Pf. pro Paar.

Franz Herrmann, Nowawes, Turnstr. 2.

Perfekte **Zuschneider** für Handarbeit per sofort gegen hohen Lohn gesucht.

S. Dorubusch, Korkenfabrik, **Bonn** a. Rh.

Bau- u. Möbelschreinerei

konkurrenzlos, in aufblühendem Ort mit Bahnstation b. Heilbronn, f. 6000 Mk. zu verk. Großes Haus m. Garten. **Wilh. Bauer, Sülzbach, O.-A. Weinsberg,** Württbg.

Tischlerei

in der Nähe von **Bielefeld,** mit gangbarem Spezialartikel, ist umständehalber mit sämtlichen Maschinen und Inventar zu verkaufen. Gute Kundschaft vorhanden. Rentabilität kann nachgewiesen werden. Erforderlich 12—15000 Mk. Offerten unter **R. B. 344** an die Exped. d. Ztg.

Slomkes Städtebuch

Reiseführer durch Deutschland u. angr. Länder mit Eisenbahn- u. Vegetarte, 256 Seiten, geb. Mk. 1,30. In all. Buchhdl. zu haben od. geg. Einf. von Mk. 1,40 bei **G. Slomke, Bielefeld.**

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
G. m. b. H. :: Berlin C. 2, Neue Friedrichstraße 2.
Buchhandlung für die Mitglieder des Verbandes.

Wir empfehlen zur Anschaffung:

Führer durch die Reichsversicherungs-Ordnung

I. **Die gemeinsamen Vorschriften und das Verfahren.** (Dieses Heft enthält auch die Formulare, wie sie bei der Einreichung von Klagen und Eingaben zu verwenden sind.) Preis 40 Pf.
II. **Die Krankenversicherung.** Preis 80 Pf.
III. **Die Gewerbe-Unfallversicherung.** Preis 30 Pf.
VI. **Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.** Preis 30 Pf.

Führer durch das Gewerbegerichts- und Kaufmannsgerichts-Gesetz. Preis 25 Pf.

Führer durch das preußische Einkommensteuer-Gesetz. Preis 30 Pf.

Der Arbeitsvertrag. Führer durch das Arbeitsverhältnis der gewerblichen Arbeiter. Von R. Wissel. Preis 30 Pf.

Bei Bedarf in

Hobelbänken, Hobeln, Werkzeugen

verlangen Sie gratis unsere neuste illustrierte Preisliste. Als sehr billig empfehlen wir:

Hobelbänke für Tischler

Länge:	170	190	200	230 cm.
Preis:	30,—	40,—	42,—	45,— Mk.

gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.

Gebr. Haase, G. m. b. H., Liegnitz, Werkzeugfabrik.

Korbweid., wß. ca. Mtrbd. h. 150 cm 3 Mk., grüß. 3,50 Mk. Grün 1—2 j. **Bötel, Hamburg 8.**

Eingelegte Furniere
für Nähtische, Schatulen, Füllungen.
Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken.
Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
E. Biller, Marqueteur, **Heidelberg**
Theater-Strasse 7.

Der Kastenmacher

geometrisch erläuertes, fachwissenschaftl. Werk. Vollständ. Abhandl. der Konstrukt. d. Windschutzbauten (neu) von J. Feldwabel, Wien. Zu beziehen durch d. Vertreter **Joh. Maier, Obertürkheim bei Stuttgart,** Bergstr. 7, I.

Tischlerwerkzeuge, anerkannt das Beste, fabriziert und hält auf Lager **H. Himstedt, Hamburg,** Nagelsweg 51. Preisl. z. Dienst.

Das soeben erschienene Märzheft des **„Fachblatt für Holzarbeiter"** bringt als Antwort auf zahlreiche Anfragen eine Abhandlung aus berufener Feder über Berufsaussichten und Bildungsgang der

Kunstgewerbezeichner.

Aus dem sonstigen Inhalt heben wir hervor:

Die Herstellung gewundener Säulen. (Mit Abbildungen.)
Möbelbeschläge. Von E. Augst.
Die Entwickelungsgeschichte der Fenster in Form u. Technik. Von Architekt R. Anger.
Modelle für Zahnräder. Von Fr. Wilh. Hesse.
Der Bau von Fernsprechzellen.

Abonnements auf die monatlich erscheinenden Hefte zu 1 Mark pro Vierteljahr werden angenommen von allen Zahlstellen, Postämtern sowie gegen Voreinsendung des Betrages direkt beim Verlag Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Ingenieur-Akademie
Wismar a. d. Ostsee
für Maschinen- u. Elektro-Ing.
Bau-Ing. und Architekten.

Paul Horn
Politur- und Lackfabrik
Hamburg 23

Unübertroffen und darum von so grosser Werbekraft sind mein wasserechtes **Peha-Matt,** meine nach eigenem Verfahren hergestellten und **gereinigten Schellackpolituren** und meine hochmodernen **Holzbeizen,** die sich durch besondere Farbenpracht auszeichn. (Eichenbeizen, Albo-Musabelz., Salmiakbeizen, Spiritusbeizen, Ambranitbelz. usw.) Mein **neues Polierverfahren** hat sich glänzend bewährt. Es ist durch Reichspatente gesetzlich geschützt!

Man **erspart:** Material, Zeit, Arbeit!

Ich versende z. Versuch ein Körbchen, enthaltend:
1 Flasche Peha-Matt
1 „ Neutral-Schellackpolitur-Extrakt
1 „ Patentpolitur zum Reinpolieren
1 „ allerf. Politur-Glanzlack (blond)
1 „ Kristall-Lack (blond)
1 „ Schleif- und Polieröl (gelblich)
1 Dose Porenfüllpulv. Mon-Ak (nussbaum)
1 „ „ Marmor-Mono (mahag.)
1 „ Bimsstein-Poller-Pulver (hellnuss)
1 Tube Inkrustationskitt, blond (zum Auskitten schadhafter Holzstellen)
1 Stück Kork-Schleifklotz (120×75×30 mm)

Bei Bestellungen genügt die Angabe: 1 Versuchskoffer zum Polieren zu 8 Mk., frk. inkl. Emballage.

Bleistifte und **Maßstäbe „Solidarität"** nur von **Jean Blos, Nürnberg-Stein.**

Feine Rückensägen

extra feine Zahnung, Blatt auswechselbar. Preis inklusive eines Metallsägenblattes, 25×6 cm, pro Stück 2,— Mk.

Einfache Säge mit angepreßtem Rücken, 25×6 cm, pro Stück 1,— Mk.

Bei Sammelaufträgen von 10 Stück 10 Proz. Rabatt franko gegen Nachnahme.

Verlangen Sie gratis und franko meine Preisliste über viele praktische Neuheiten.

Heinr. Busch, Beschläge und Werkzeuge
Hagen in Westfalen.

Quittungs-Marken und Kautschuk-Stempel
liefert seit 30 Jahren
Jean Holze & Co.
Hamburg, Beisenbinderhof 70.

Kunstgewerbliche Tischlerschule
Blankenburg, H. 2
Programm frei. **Direktor Reineking.**

Streichs Tischler-Fachschule Cöthen
Erste deutsche Belz- und Pollermeister-Schule.
Spezialkurse f. alle Betriebsbeamten.
Programm kostenl. durch d. Direktion.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule
Erstkl. techn. u. kunstgewerbl. Lehranstalt m. Handelskursen. **Nürnberg.**
Größte und anerkannt beste Privatschule der Branche. — Im 8. Schuljahre erhielten 69 Schüler Stellung
Progr. und ill. Brosch. umsonst.

SEIT 20 JAHREN
steht die
Fachschule Detmold
an der Spitze der Tischlerfachschulen
Auskunft frei.
DIREKTOR KOLSCHER

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 1. März, bis Freitag, 7. März 1913.
A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen.
C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Bautischler			Möbeltischler			Maschinenarbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen		
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C
Berlin	40	—	799	265	—	953	37	—	239	112	—	391	9	—	45	114	—	668
Bremen	21	—	103	24	—	67	1	—	31	6	—	3	—	—	—	6	2	9
Breslau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Celle	3	—	8	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisenburg	—	—	—	1	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15
Forst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hamburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover	14	—	80	20	—	37	—	—	8	2	—	7	—	—	1	3	—	3
Herford	—	—	—	3	—	9	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Lübeck	3	—	19	4	—	7	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Zusammen	81	—	1009	318	—	1077	38	—	278	120	—	403	9	—	46	123	2	695
Vorig. Woche	82	2	1055	310	—	1059	40	—	273	116	—	404	9	—	46	114	—	700

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Gesellsch. m. b. H. in Berlin.
Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68.